

Volk's-Zeitung

Ausgabe A

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

Bochumer Stadtanzeiger

Preis: monatlich 2,15 oder halbjährlich 10,50. Die Abnahme der Zeitung erfolgt gegen Vorzahlung. Die Abnahme der Zeitung erfolgt gegen Vorzahlung. Die Abnahme der Zeitung erfolgt gegen Vorzahlung.

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen, Steele, Harting und Wattenstein. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Verkaufsstellen: Bochum, Mühlenstr. 12-14, Fernruf 64746. Bochum, Mühlenstr. 12-14, Fernruf 64746. Bochum, Mühlenstr. 12-14, Fernruf 64746.

Nr. 65

Donnerstag den 18. März (Kath. Cyrillus, Evgl. Anselmu.)

1937

Blutige Straßenkämpfe in Paris

Eine nächtliche Schlacht im Vorort Clichy

Kommunisten und Marxisten gegen die Polizei - Barrikaden vor dem Rathaus - Neben 5 Toten 300 Verletzte - Unter den Schwerverletzten auch der Kabinettschef Blums - Die Polizei in Alarmbereitschaft gehalten

PARIS, 17. März (Drath). In Paris kam es in den frühen Abendstunden des Dienstag zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Mobilgarde einerseits und Kommunisten und Marxisten andererseits. Auf beiden Seiten wurde von der Schusswaffe Gebrauch gemacht. Als nach Mitternacht die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt war,

zählte man vier Tote und etwa 250 Verletzte, darunter eine Anzahl Schwerverletzter. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Kabinettschef des französischen Ministerpräsidenten, der Schiffe in die Luft u. ins Meer erhalten hat.

Die ehemaligen Feuerkämpfer des Obersten de la Rocque hielten am Dienstag in den Abendstunden in einem großen Lichtspielhaus im Vorort Clichy eine Versammlung ab. Polizei und Mobilgarde hatten einen umfangreichen Ordnungsdienst eingerichtet und das Lichtspieltheater in weitem Umkreis abgesperrt, um allen Zwischenfällen vorzubeugen. Nichtsdestoweniger wollten zwischen 9 und 10 Uhr abends mehrere hundert Kommunisten und Marxisten in unmittelbarer Nähe des Theaters eine Gegenkundgebung veranstalten. Die Menge wurde immer mehr an. Bald waren es mehrere tausend Anhänger der Linksparteien, die versuchten, zu dem Theater vorzudringen. Um dies zu verhindern, ging die Polizei zum Gegenangriff vor.

Dies war das Signal für die Kommunisten u. Marxisten, sich zum regelrechten Straßenkampf vorzubereiten. Das Straßennetz wurde aufgerissen und die eiserne Schutzgitter an den Häusern gewaltsam entfernt und als Wurfgeschosse gegen die Polizeibeamten benutzt. Darauf fielen auch die ersten Schüsse von Seiten der Kundgeber, so daß die Polizei ebenfalls von der Schusswaffe Gebrauch machte. Immer wieder gingen Mobilgarde und Polizei zum Gegenangriff über, um die Kundgeber zu vertreiben, von denen einige die Gelegenheit ausnutzten, um die umliegenden Geschäfte zu plündern. Erst nach Mitternacht gelang es der Polizei, das Straßennetz zu räumen und die Kundgeber endgültig zurückzudrängen. Aber vier Tote und etwa 250 Verletzte waren auf der Strecke geblieben. Auf der Seite der Räter der Ordnung sind ein Toter und zahlreiche Verletzte zu beklagen.

Die übrigen drei Toten und der größte Teil der Verwundeten zählen zu den linksgerichteten Kundgebern. Gegen 1 Uhr nachts war die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt. Starke Polizeieinheiten durchkäufte die Straßen des Stadtviertels in Kraftwagen, um jede neue Ansammlung von Menschen zu verhindern.

6000 Personen beteiligt

Die Zahl der Toten wurde gegen 2 Uhr nachts von amtlicher Seite mit sechs angegeben, davon zwei auf Seiten der Polizei, die außerdem etwa 50 Verletzte, darunter zahlreiche Schwerverletzte, zu beklagen hat.

Die Straßenschlacht in Clichy erinnert in ihren Methoden lebhaft an die blutigen Kämpfe vom 6. Februar am Concordia-Platz. Hier wie dort bedienten sich die Kundgeber aller erdenklichen Gegenstände, um den Ordnungsdienst zu überrennen. Das Straßennetz wurde an zahlreichen Stellen aufgerissen und Barrikaden errichtet. Mit Steinen, Flaschen und Eisenstangen gingen die linksgerichteten Elemente gegen die Polizei vor, die sich zunächst darauf beschränkte, die wütende Menge mit dem Gewehrfeuer in Schach zu halten. Als aber plötzlich aus den Reihen der Kundgeber der erste Schuss fiel, fand er einen hundertfachen Widerhall und erst, als die Gefahr, überrennt zu werden, aufs höchste gestiegen war, machte auch die Polizei von der Schusswaffe Gebrauch. Im ersten Augenblick stieß der Angriff der Kommunisten, aber schon wenige Sekunden später hatten sie sich gefaßt,

und nun erlebte man eine wilde Schlacht, die alles in den Schatten stellt, was man in letzter Zeit in Frankreich an revolutionären Unruhen gesehen hat.

Die Polizei und die Mobilgarde, die inzwischen Verstärkungen erhalten hatten, blieben Herr der Lage, und langsam wühlte sich der Pöbel zurück. Er wurde in die Seitenstraßen abgedrängt, wo einiges leichtes Gefinde die Schaufensterauslagen plünderte.

Die Zahl der Kundgeber dürfte etwa 6000 betragen haben. Die gesamte Pariser Polizei liegt in Alarmbereitschaft.

66 Polizeibeamte im Krankenhaus

Die Zahl der Toten bei den blutigen Straßenkämpfen in Clichy scheint sich vorläufig doch auf vier zu beschränken. Dagegen wird

die Zahl der Verletzten mit über 300 angegeben. 66 Polizeibeamte wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

Das Stadtviertel am Rathausplatz von Clichy ist noch wie vor abgeriegelt, da die Untersuchung, die ganze Nacht andauert hat, noch nicht beendet ist. Auch in dem Vorort St. Maurice, wo sich ähnliche, wenn auch weniger blutige Zwischenfälle abspielten, herrscht eine Art Belagerungszustand.

Die amtliche „Verlustliste“

5 Tote, 70 Schwer- und 200 Leichtverletzte

Selbst der Innenminister wurde niedergeschrien - Thorez hatte es abgelehnt, beruhigend auf die Menge einzuwirken! - Die Kommunisten drohen mit dem Generalstreik

Die „Verlustliste“ der blutigen Straßenkämpfe auf dem Rathausplatz in Clichy wies am Mittwoch vormittag folgende Zahlen auf:

Auf Seiten der Kundgeber 4 Tote, 60 Schwerverletzte, sowie 100 Leichtverwundete, — auf Seiten des Ordnungsdienstes 10 Schwerverletzte (darunter 2 lebensgefährlich Verletzte), und etwa 100 Leichtverwundete. 25 Personen sind in Haft behalten worden.

Die politische Seite der Straßennunruhen dieser Nacht kommt vor allem in den Berichten des „Petit Parisien“ und des „Paris Midi“ zum Ausdruck. In den beiden Blättern heißt es, daß die kommunistischen Führer ihren Anhang nicht mehr in der Hand gehabt oder abköpfen der politischen Leidenschaft freien Lauf gelassen hätten. Auch finden sich in den beiden Blättern bemerkenswerte Angaben über

die feindselige Haltung der Kundgeber gegen den marxistischen Innenminister Dormoy.

Nach dem „Petit Parisien“ gingen den Straßenkämpfern Verhandlungen zwischen dem Ordnungsdienst und der Polizeipräfektur sowie den marxistischen Gemeindebehörden von Clichy voraus. Die Polizeibehörde wollte den versammelten Kommunisten einen Straßenzug erlauben unter der Voraussetzung, daß er nicht auf näher als 200 Meter an das Lichtspielhaus herankomme. In dem Mitglieder der Sozialpartei einer unpolitischen Führung beivohten. Als diese Bedingungen den Kundgebern auf dem Rathausplatz mitgeteilt wurde, waren diese sehr entsetzt und begannen, gegen den Ordnungsdienst vorzugehen. Darauf rief die Polizei den Kundgebern, die Gegenstand der feindseligen Kundgebungen waren, sich durch die Hintertüren aus dem Staube zu machen, um Zwischenfälle zu verhüten. Diese Räumung des Rins wurde auch durchgeführt. Als nun aber den Kundgebern auf der Straße mitgeteilt wurde, daß die Mitglieder der französischen Sozialpartei auf ihre Führungsvorgänger verzichtet hätten und nach Hause gegangen seien,

wirkte auch diese Erklärung nicht mäßigend, sondern im Gegenteil aufreizend, weil der kommunistische Pöbel damit um seine Sentimentalität gekommen war.

Es ist festgestellt worden, daß sich neben zahlreichen kommunistischen Abgeordneten

auch der berüchtigte kommunistische Delegierte Thorez auf den Kampfplatz begeben hat und dort mit dem Ruf „Vor mit den Arbeitermännern“ empfangen wurde.

Die Verlegungen des Kabinettschefs des Ministerpräsidenten sind ernst, aber nicht lebensgefährlich. Es hat auch noch nicht festgestellt werden können, ob die beiden Augen, die ihn getroffen haben, aus dem Dienstrevolver eines Polizeibeamten stammen oder von den Kommunisten abgefeuert wurden.

Die „Action Française“ äußert sich in außergewöhnlich scharfer Weise gegen die Volksfrontregierung im allgemeinen und den Ministerpräsidenten im besonderen. Das Blatt schreibt in heftigem Ton, die Regierung der Volksfront trage ihre ersten blutigen Früchte. Es habe Blum nicht geholfen, auf finanziellen Gebiet Schiffbruch zu erleiden, sondern jetzt gleite er auch auf politischem Gebiet in das Blut ab. Auf finanziellen Gebiet habe Blum zu vernünftigen Umsinkungen zurückgekehren müssen; es frage sich nunmehr, was er nach den gestrigen Ereignissen zu unternehmen gedente, ob er der Ordnung recht gelte oder nicht.

Im Querschnitt des Tages

Eine kommunistische Krafprobe in Paris

Die Volksfrontpartei trägt in Frankreich blutige Früchte. Was sich da in dem Pariser Vorort Clichy in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch ereignet hat, ist gar nicht ernst genug zu nehmen. Die Kommunisten haben eine Krafprobe versucht, die der Regierung Blum sehr zu denken geben sollte, denn, wenn die Polizei nicht so auf dem Posten gewesen wäre und sich den aufrührerischen Elementen nicht unter Einsatz ihres Lebens entgegengeteilt hätte, die Folgen würden sicherlich noch viel furchtbarer geworden sein, als sie jetzt auch ohnehin schon sind. Wobin der französische Volkswissenschaftler steht, dafür hat dieses blutige Zwischenfall eindeutig den Beweis geliefert. Der Pöbel, der die betörten Massen befeuert, kennt kein Maß mehr. Gestern noch richtete er sich gegen die Sozialpartei des Obersten de la Rocque und die Polizei, morgen vielleicht schon wird er sich auch gegen Blum und die marxistischen Brüder der Volksfront richten, und dann wird Blum ebenso machtlos sein, wie sein Innenminister Dormoy es war, der sich vergeblich bemüht hatte, den randalierenden Mob in Clichy beruhigend einzuwirken. Es ist übrigens bezeichnend, daß der kommunistische Führer, der sattsam bekannte bolschewistische Delegierte Thorez, sich geweigert hat, den von ihm aufgegriffenen Haufen zur Ruhe zu bringen, mit der Bemerkung, der Volksrat müsse freier Lauf gelassen werden! Fünf Tote, siebenzig Schwer- und über zweihundert Leichtverletzte sind die furchtbare Bilanz dieser Krafprobe. Aber das scheint den Kommunisten noch nicht einmal genug. Nach den letzten Meldungen aus Paris sind sie ernstlich dabei, auch noch einen Generalstreik zu inszenieren, der — wenn er zur Durchführung kommen sollte — nur ein politischer sein würde. Ob Blum nicht allmählich doch die Augen aufgehen werden über seine Brüder zur Linken, die er bisher so fanf getreulich und denen er bislang jeden Willen und Gehorsam getan hat? Wir sind weit davon entfernt, die Dinge, wie sie sich auf dem politischen Hintergrund in Frankreich grauenerregend abzeichnen, zu übertreiben und sie schwarzer zu malen, als sie es verdienen. Aber vor Verblendung, wie der Volkswissenschaftler es zu treiben versucht, der kann sich nicht verhehlen, daß Clichy vielleicht nur ein Auftakt gewesen ist. Auch die Pariser Blätter, die sich beschwören, an Blum werden und ihn endlich zu einem scharfen Eingreifen und zur Lösung von den Kommunisten auffordern, scheinen das zu fühlen.

Ein „Wunder“?

Die deutsche Finanz- und Währungspolitik ist heute für den uns nicht wohlgeratenden Teil der Auslandspresse ein „Wunder“. Wenn aus ihrem Munde dieses Wort fällt, dann sollten wir Deutsche nicht den Blick übersehen, mit dem es gesagt wird! Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat sich deshalb mit Recht anlässlich der Hauptver-

beruhigende Worte an die Kundgeber zu richten. Thorez habe diese Aufforderung aber ausdrücklich abgelehnt!

Die Zahl der Todesopfer ist nunmehr auf fünf gestiegen.

Da einer der Schwerverwundeten im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen ist. Von den drei schwerverletzten Polizeibeamten sind zwei durch Schüsse verwundet worden.

Die blutigen Vorfälle sind Gegenstand leidenschaftlicher Auseinandersetzungen unter der Pariser Bevölkerung, besonders in den Vororten. In kommunistischen Kreisen spricht man bereits offen von der Möglichkeit der Auslösung des Generalstreiks.

Attentat auf dem Pariser Nordbahnhof

Eine Frau schießt auf Chambrun und verlegt ihn schwer. - Die Attentäterin festgenommen

PARIS, 17. März (Drath). Auf den früheren französischen Volkskämpfer in Rom, Chambrun, ist am Mittwoch am Pariser Nordbahnhof ein Revolveranschlag verübt worden. Der Täter, der sofort verhaftet werden konnte, ist ein früherer Medaillengewinner der „Liberte“, Fontange. Chambrun wurde schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert. Die Gründe des Anschlages sind bisher noch nicht bekannt.

Zum Mordanschlag auf den früheren französischen Volkskämpfer in Rom verurteilt, daß der Schuh von einer Frau mit Namen Fontange abgefeuert wurde.

Zum Mordanschlag auf den Großen Chambrun wird weiter bekannt, daß Chambrun im Begriff war, nach Brüssel zu fahren. In

seiner Begleitung befanden sich seine Frau und ein Freund. Ehe der Volkskämpfer im Abteil Platz nahm, wollte er an einem Zeitungskiosk noch einige Zeitschriften kaufen. In diesem Augenblick

drängte sich eine Frau an ihn heran und feuerte einen Schuss auf ihn ab.

Der den Volkskämpfer in der Leiste getroffen traf, er rief aus: „Verhaften Sie diese Person.“ Die Frau, die zu fliehen versuchte, wurde von einem Schlafwagenführer festgehalten und dann zur Bahnhofspolizei gebracht, wo sie auch gleich verhaftet wurde. Chambrun wurde ins Krankenhaus gebracht und operiert. Sein Zustand gibt zur Beforgnis keinen Anlaß.

Boc

5d
Gegen 12 Uhr
oldtstraße, eine m
raftwagen angefa
Berlegte wurde d
ührt. Lebensgefa

Erachtenfiguren

Am 20. und 21. Tagensammlung des Vereins. Die Durchführer der Deutschen Trachtenvereine, die verschiedenen Ausführenden, ein Schwäbischer Wingerin, eine Vierländertracht, ein Oberin, eine Schwäbische und ein Wingerin, die verschiedenen Trachtenvereine sind in der Nachbildung.

Die Fanggruppe hat sich bereit, am 20. d. M., 20 Uhr im Saal des Hauses ein Gastspiel zu geben. Diese Fanggruppe wird an Wettspielen der ersten A-Klassen Anerkennung erhalten. Die Fanggruppe hat in fast allen Jahren Erfolge erzielt.

Mit diesem Ausdruck bezeichnet, die nichts, vielmehr durch magnetischen Feldes er

Eine Mischung aus
ein Teil Lanolin wird
unter Licht tödend
aufbewahrt. Eine zwei-
fache noch nach ein-

das eine Kerze
t, noch feststellen.
rohr der Welt auf
diese Entfernung h

Spinat empfiehlt
Mikrobenkrankheiten

an. Gurken er-
wegen ihrer kühl-
heit, und Knoblauch
die Speichel- a

mittel hoch zu bene

Trotzdem gelang es einigen Räufelsführern, die Menne aufzuwiegen, die mit Steinen und anderen Wurfgeschossen gegen den polizeilichen Ordnungsdienst vorging. Es kam zu einer regelrechten Strassenfucht, bei der die Polizei gegen die Uebermacht der Angreifer einen schweren Stand hatte. Sie konnte die Ordnung erst nach größten Verlusten wieder herstellen.

In Murcia in der Provinz Castellon, wo die Anarchisten die alleinigen Machthaber seien, sei ebenfalls eine Aufstandsbewegung gegen die holländische Zeitung in Valencia ausgedroht. Eine von Valencia ausgemachte „Strafexpedition“ habe die Stadt mit Hülfe jowiesiger russischer Tante angenommen. Darauf sollen sich die Anarchisten ergehen haben. 80 von ihnen sollen auf der Stelle erschossen worden sein.

Verantwortlich: für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsstil: Joseph Häfeler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffer, Bochum — für Westdeutsche Linjahau, Verbreitungsgesellschaft und den Umbruch der Ausgaben Sattingen, Wattenscheid und E-Steele; Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Sattingen und E-Steele; Dr. Joseph Klößter, E-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid; Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter — für den Anzeigenenteil Bochum: Karl Penage, Bochum; für den Anzeigenenteil Sattingen/E-Steele: Elm Veder, Sattingen; für den Anzeigenenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit in Brüssel Nr. 8 gültig. — Berlag und Druck: Schürmann & Mögges, Bochum. — D. A. II. 1987 über 11 500 davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7800; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2000; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100.

nicht denken konnte, weil er so viel Dummorlogtheit nicht voraussetzte. Zeitweilig war es so schlimm, daß die Zeitungen es sich ernstlich überlegen, ob sie noch Romane oder Ausgelschichten veröffentlichen sollten, in denen irgendwelche Berufsweisen geschildert wurden, denn sie mußten schließlich damit rechnen, daß aus der Darstellung irgendwelcher Personen, die der Verfasser mit dichterischer Freiheit ausgeschmückt hatte, bewußte Verächtlichmachung eines ganzen Standes oder Berufes konstruiert wurden. Die Proteste gegen Bühnenstücke, in denen irgend jemand schlecht weg kommt, sind bekannt, wenn nämlich dieser jemand mit seiner Berufsangabe auf dem Theatertettel gemeldet ist. Gottlob daß sich diese Empfindlichkeitsfeuche wieder verringert. Doch kommt sie in Ein-

Nachdem die Verhandlung im Saale des Rathhauses am 1. d. M. nachts 11 Uhr abgebrochen war, gab der Innenminister den Pressevertretern eine kurze Erklärung ab. Er betonte, daß die gerichtliche Untersuchung noch begonnen habe. Die Regierung bedauere außerordentlich diese „Zwischenfälle“ (!) und fordere alle auf, ihre Kalblüthigkeit zu bewahren. Wie verlautet, hat die Polizei

DNB. Paris, 17. März. (Drahtber.) In Dra
Algerien) kam es zu blutigen Zusam
enstößen zwischen der Polizei und einigen

am der Mittlernachtsstunde vor dem 6. Januar, den

Merkwürdig ist auch das Schicksal der Glocke der Marienkirche zu Rostock. 499 Jahre lang war sie unermüdet, aber im 500., ihrem Jubiläumsjahre, prang sie. Ist es nicht, als wollte sie damit sprechen: Es ist genug! Weil Glocken Leben haben und

Viele der künftigen Glocken, die heute in Kirchen, auf Rathhaustürmen und in Glockenvierteln erklingen, haben ihre Heimat in Thüringen, wo sich in Apsolda eine der ältesten Glockengießerfamilien Deutschlands befindet. Hier wurde jüngst auch ein Glockengießerwerk eröffnet — umweit der Gegend, in der der Glockengießer und Dichter Kurt Kluge seinen Roman „Der Glockengießer Christlich Nahe“ spielen ließ, ein Hohes Lied auf das fährende Mauerwerk, das aufre rettete, und dem selbst Mephisto zubilligen konnte, es mische sich in teufelische Angelegenisse. — **Blom**

Mit diesem Ausdruck bezeichnet, die nichts, vielmehr durch magnetischen Feldes er-

B Eine Mischung aus
n Teil Lanolin wird
tem Licht tödend
. Eine zwei- bis
sich noch ein

Mit einer äußerst feinen
das eine Kerze
t, noch) feststellen.
rohr der Welt auf
diese Entfernung h

Daß Gemüse gesund
erst bewiesen zu
en, worin der We
Spinat empfiehlt
Mikrobenkrankheiten

ung durch Tomate
it an. Gurken er
wegen ihrer kühl
eit, und Knobla
die Speichel- a

mittel hoch zu bewerte

Koffen wurde ihnen die Kredit- und Arbeits- öden. Es treffen der Stadt be-

hren, die und andern Ordnungs- Stra- die Heber- and hatte. Verfühen

id schitten. Der, das es wisten be- lancia sei. In agien die verlannt nationalen hüten den berühren

itellon. Nachhaber una gegen ausgedro- Stra- ie lomei- n sich die sollen auf

ollän-

eralmajor der 4. Di- der worden. General

nischer, auf der des pol- grung des

chum.

iffers.

politischen ph Sas- chum, für chum — t und den chel und t. für den. Joseph und den as Lan- einzelnen chum: it Gattin- für den r. Bat- ältin. — chum. egale A: 0; Aus- / Steele- engeitung

effallenen und im eine be- im Felde chel jedes n 6 Uhr ha de n- ung an- In bei bald er- Krieger- ch hat' 1929 zu in der- em Bor- den Art den. Das tion- seinem n eriten mit fei- chst auf- chel das- chel der für den chel be- Zeit zu- eine der hat' ch der

effallenen und im eine be- im Felde chel jedes n 6 Uhr ha de n- ung an- In bei bald er- Krieger- ch hat' 1929 zu in der- em Bor- den Art den. Das tion- seinem n eriten mit fei- chst auf- chel das- chel der für den chel be- Zeit zu- eine der hat' ch der

effallenen und im eine be- im Felde chel jedes n 6 Uhr ha de n- ung an- In bei bald er- Krieger- ch hat' 1929 zu in der- em Bor- den Art den. Das tion- seinem n eriten mit fei- chst auf- chel das- chel der für den chel be- Zeit zu- eine der hat' ch der

effallenen und im eine be- im Felde chel jedes n 6 Uhr ha de n- ung an- In bei bald er- Krieger- ch hat' 1929 zu in der- em Bor- den Art den. Das tion- seinem n eriten mit fei- chst auf- chel das- chel der für den chel be- Zeit zu- eine der hat' ch der

effallenen und im eine be- im Felde chel jedes n 6 Uhr ha de n- ung an- In bei bald er- Krieger- ch hat' 1929 zu in der- em Bor- den Art den. Das tion- seinem n eriten mit fei- chst auf- chel das- chel der für den chel be- Zeit zu- eine der hat' ch der

effallenen und im eine be- im Felde chel jedes n 6 Uhr ha de n- ung an- In bei bald er- Krieger- ch hat' 1929 zu in der- em Bor- den Art den. Das tion- seinem n eriten mit fei- chst auf- chel das- chel der für den chel be- Zeit zu- eine der hat' ch der

Bochumer Tageschronik

Man merke!

Donnerstag, den 18. März:

Sonnenaufgang 6.39 Sonnenuntergang 18.39
Mondaufgang 9.19 Monduntergang 1.21
Wind in Nordweste

- 1813 Der Dichter Friedrich Hebbel in Wesel geboren (geb. 1803).
- 1858 Der Ingenieur Rudolf Diesel in Paris geboren (geb. 1813).
- 1865 Der Dichter Eduard Stucken in Moskau geboren (geb. 1836).
- 1856 Der Baumeister Friedrich August Stäcker in Berlin geboren (geb. 1800).
- 1866 Der Verleger und Schriftsteller Wilhelm Langewiesche in Varmen geboren (geb. 1834).
- 1913 Georg L. König der Hellenen, in Saloniki ermordet (geb. 1845).
- 1915 Der II-Voc-Führer Otto Weddigen in der Nordsee gestorben (geb. 1882).
- 1929 Der Geschichtsforscher Hans Ferdinand Helmolt in Berlin gestorben (geb. 1865).

Schwer verletzt

Gegen 12 Uhr wurde auf der Allee, Ecke Gumboldtstraße, eine männliche Person von einem Lastkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Der Verletzte wurde dem August-Krankenhaus zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

Gegen 14.40 Uhr wurde auf der Bongardstraße eine männliche Person von einem Personentransportwagen angefahren, zu Boden geworfen und leicht verletzt. Der Verletzte wurde von dem Führer des genannten Personentransportwagens in das Elisen-Krankenhaus gebracht. Nach Untersuchung eines Verbandes wurde er von dort wieder entlassen.

Gegen 11.10 Uhr fuhr ein Radfahrer mit seinem Fahrrad gegen die geöffnete Tür eines vor dem Hause Wittenstraße 100 parkenden Lastkraftwagens. Der Radfahrer kam zu Fall und erlitt eine leichte Verletzung am rechten Arm.

Trachtenfiguren des Winterhilfswerkes

Letzte Reichsstraßenfammlung am 20. und 21. März.

Am 20. und 21. März findet die letzte Reichsstraßenfammlung des Winterhilfswerkes 1936/37 statt. Die Durchführung der Sammlung übernehmen die Deutsche Arbeitsfront. Zum Verkauf gelangen Trachtenfiguren aus Porzellan in zehn verschiedenen Ausführungen: eine Wiesburger Bäuerin, ein Schwarzwälder Mädchen, eine rheinische Wingerin, eine Verdesgaderin, ein Mann in Vierländertracht, ein Friesenfisher, eine Spreewälderin, eine Schieferin, ein Bauer aus der Schwalm und ein westfälischer Bauer. Die Darstellungen sind in Form und Farbe naturgetreu kleine Nachbildungen der genannten Trachten.

Das große Bochumer Ereignis!

Die Tanzgruppe Günther aus Münster hat sich bereit erklärt, am Samstag, dem 20. d. M., 20 Uhr, im hiesigen Evgal. Verz. ein Schauspiel zu geben.

Diese Tanzgruppe ist auf den internationalen Tanzwettkämpfen der Olympiade Berlin 1936 mit den höchsten Auszeichnungen ausgezeichnet worden und spielte in fast allen Großstädten der Welt mit dem größten Erfolg.

Atmosphärische Störungen

Mit diesem Ausdruck werden vielfach Störungen bezeichnet, die nichts mit der Atmosphäre zu tun haben, vielmehr durch räumliche Veränderungen des erdmagnetischen Feldes erklärt werden können.

Vaseline und Lanolin gegen Bakterien

Eine Mischung aus zwei Teilen Vaseline und einem Teil Lanolin wirkt nach Bestrahlung mit ultravioletem Licht tödlich auf eine Reihe von Bakterienarten. Eine zwei- bis vierstündige Bestrahlung erweist sich noch nach einer Woche als wirksam.

Das empfindlichste künstliche Auge

Mit einer äußerst feinen Fotozelle kann man das Licht, das eine Kerze in 48 km Entfernung ausstrahlt, noch feststellen. Zusammen mit dem stärksten Fernrohr der Welt auf dem Mt. Wilson ist es möglich, diese Entfernung bis auf 4800 km auszuweiten.

Gemüse und Gesundheit

Dass Gemüse gesund und nahrhaft sind, braucht nicht erst bewiesen zu werden. Weniger bekannt ist dagegen, worin der Wert der einzelnen Gemüsearten liegt. Spinat empfiehlt man z. B. Weichsüchtigen und Nierenkranken, während Sellerie besonders für Nervenkranken und Rheumatischer wertvoll ist. Die Leberstätigkeit erfährt eine nicht zu unterschätzende Anregung durch Tomaten, und Rüben regen stets den Appetit an. Gurken erfreuen sich in der heißen Jahreszeit wegen ihrer kühlenden Eigenschaft großer Beliebtheit, und Knoblauch sowie Zwiebeln vermehren sowohl die Speichel- als auch die Urinabsonderung, außerdem stärken sie alle Verdauungsorgane. Die darüberliegende Verdauung wird von Meerrettich und Schnittlauch befeht. Petersilie ist nicht nur als Gewürzmittel, sondern auch als harntreibendes Nahrungsmittel hoch zu bewerten.

„Griff ins Leben“

Das Leben bietet des Interessanten so viel, man muß es nur aufmerksam sehen und hören können. „Der Griff ins Leben“, eine Zehnfolge des Reichsfunksenders Köln am Dienstag, bewies das wieder mal. Zunächst hörte man eine Schallaufnahme, die in der Elektro-Stahlgießerei des Eisens- und Hüttenwerkes gemacht worden war. Durch Erläuterungen des Rundfunkredners und der Fachleute erhielt man einen guten Überblick über den Weg des Erzes vom Schmelzgang im Elektrofen zum Walzwerk bis zum fertigen Eisenblech, ein hochwertiges Material, das viel nach Südamerika, China und Japan verkauft wird. Zum Schluss der Sendung hörte man eine weitere Schallaufnahme aus Bochum. Diesmal war das Mikrophon beim Bochumer Standesamt zu Gast gewesen.

Bedeutende Sitzung beim Arbeitsamt

Wichtige Tagesfragen der Bauwirtschaft

Das gesamte Baugewerbe und die Architekten- und Bauingenieurvereine hatten sich am Montag, dem 15. März, im Bochumer Arbeitsamt zu einer bedeutenden Besprechung zusammengefunden. Außerdem waren erschienen Stadtbaurat Timmermann, Kreisleiter Klefisch, Wattenheid, die Kreisobmänner der MfK, Meinert, Bochum, und Baum, Wattenheid.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Kreisbauwirtschaftsrat Eick gab Arbeitsamtsdirektor Kampmann einen umfassenden Überblick über die praktischen Auswirkungen der 4. Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes, die für die gesamte Bauwirtschaft von einschneidender Bedeutung sind. Zwei Fragen sind es, die für den Direktor Kampmann aus, auf die sich diese Anordnung erstreckt: Versorgung des Baugewerbes mit Baustoffen, insbesondere mit Eisen und der ausreichende Einfluß von Fachkräften.

Die 4. Anordnung soll dazu dienen, die Sicherstellung des Baugewerbes mit Arbeitskräften durchzuführen und die notwendigen Baustoffe, insbesondere das Eisen, planvoll und rationell nach staatspolitischen Gesichtspunkten zu bewirtschaften. Direktor Kampmann erklärte sodann im einzelnen die Bestimmungen der 4. Anordnung hinsichtlich der Bewirtschaftung der Rohstoffe und die in jüngster Zeit ergangenen Vorschriften, die die Grundlagen der Bauwirtschaft der nächsten Monate bilden. Die zweite bedeutendste Frage ist die: Haben wir genügend Bauarbeiter? Nach den vorliegenden Bauanträgen werden für die nächste Zeit rund 2100 Bauarbeiter benötigt, davon rund 600 Maurer. Ein Teil von diesen kann von den fertiggestellten Bauten übernommen werden. Es wird aber noch großer Anstrengungen des Arbeitsamtes bedürfen, um die benötigten Reserven heranzukriegen. Durch Einstellung des Landes- bzw. Reichsausgleichs dürfte das Ziel zum Teil erreicht werden. Es wird jedoch stets ein gewisser Facharbeitermangel vorhanden sein, der nur von

Erst die Kriegsgesetze!

Betriebsführer! Arbeitsbeschäftigten gebührt der erste Arbeitsplatz!

Wiederholt ist in den letzten Jahren der Ruf ergangen, den Kriegsgesetzen geeignete Arbeitsplätze in den Betrieben zur Verfügung zu stellen. Dieser Ruf hat vielerorts ein gütliches Echo gefunden. Tausende von Kriegsgesetzten konnten wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert werden. Aber noch nicht alle Beschäftigten haben einen Arbeitsplatz gefunden, den sie auf Grund der von ihnen für die Volksgemeinschaft geleisteten Opfer bezugslos beanspruchen können. Der Kriegsgesetzgebende will nicht nur Rentenempfänger sein, er will die ihm verbundene Arbeitskraft in den Dienst des Volksganzen stellen! Ihn kann auch nur regelmäßige Arbeit über seine schweren Sorgen und Leiden hinweghelfen!

Die nationalsozialistische Regierung hat es sich stets zur besonderen Aufgabe gestellt, allen arbeitswilligen und einsatzfähigen Opfern des Krieges eine geeignete Beschäftigung zu sichern. Die gleiche Fürsorge gilt den wehrmachtsschädigten und den Opfern der Arbeit, die ebenfalls im Dienste für die Volksgemeinschaft ihre Gesundheit eingebüßt haben. Das Ziel, das sich die Regierung gesetzt hat, muß unter allen Umständen erreicht werden!

Betriebsführer, es ist eure unbedingte Pflicht, Arbeitsplätze für die Beschäftigten, die bislang nicht untergebracht werden konnten, bereitzustellen. Prüft eure Betriebe erneut und immer wieder, welche Arbeitsplätze mit Schwerbeschädigten besetzt oder für diese freigemacht werden können. Melbet die freien Plätze der zuständigen Fürsorgestelle oder der Hauptfürsorgestelle für Kriegsgesetzte und Kriegsinvalide in Münster, Warendorfer Str. 25.

Es soll und muß gelingen, jedem einsatzfähigen Beschädigten einen geeigneten Arbeitsplatz zu sichern.

Preisbarometer für unsere Hausfrauen

Der Mittwochsmarkt nahm bei unfürsorglicher Witterung einen stillen Verlauf. An den Gemüse- und Obstständen zeigte sich keine Veränderung. Die Käufer hatten sich auf die nun bald eintreffende Arbeit der Kleinpartienbesitzer eingestellt und hielten Sämereien und Pflanzen in großer Anzahl feil. Die Preise notierten gestern wie folgt: Kartoffeln

Eine Wertpause bei Eueg!

Wiederum wird in Bochum von der Deutschen Arbeitsfront in Verbindung mit dem Reichsfunksenders Köln in der Zeit von 12—13 Uhr eine Wertpause übertragen. Es spielt die Polizeikapelle unter der Leitung von Polizeikommandant Rungenhagen.

Sorge ein jeder, daß sein Gerät bereitsteht und er diese Wertpause nicht verpaßt.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht wurden einem Arbeiter von unbekannten Tätern aus einer verschlossenen Gartenlaube, hier, verlängerter Glockengarten, mittels Einbruchs eine zweirädrige Handkarre, 2 Pfund Kugel, 1 Hammer, 1 Zange und ein Glasmesser entwendet.

Diebstahl eines Herrenrocks und der dazu gehörenden Weste. In den letzten Nachmittagsstunden wurde einem Schneidermeister am Bahnhof Bochum-Nord ein in Arbeit befindlicher Herrenrock und eine dazu gehörende Weste entwendet. Wer hat den Diebstahl beobachtet, oder wer kann sonst sachdienliche Angaben zu dem Vorfall machen? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 242.

An alle Schaffenden des Kreises Bochum

Samstag und Sonntag stehen im Zeichen der Straßenfammlung für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes. Die Deutsche Arbeitsfront wird diese letzte Reichsstraßenfammlung in einer Angriffslinie mit allen Amtsanaltern und -warten, Gefolgschaftsführern und Vertrauensräten durchführen.

Alle deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen zeigen Hilfsbereitschaft und Gefühlsfreudigkeit. Wer Not lindert, schafft Freude!

Darum helfst mit und opferst!

Meinert,

Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront.

Was ist richtig? Was ist falsch?

Mit dieser Frage beschäftigt man sich so oft. Richtig ist, daß man immer noch kein Merkblatt zur Schadenverhütung vom Polizeipräsidium Bochum erworben hat. Die verschiedenen Merkblätter bieten eine Reihe von Hinweisen für die Bevölkerung, wie sie sich vor Betrug, Einbrüchen und sonstigen Gefahren schützen kann.

Doch auch der Verkehr nicht zu vergessen ist, dürfte wohl selbstverständlich sein. Ist es doch heute eine Hauptaufgabe der Polizei, die erschreckende Zahl der Verkehrsunfälle herabzumindern. Ein Teil der Merkblätter gibt daher jedem Kraftfahrer, Radfahrer und Fußgänger in Bild und Schrift Belehrungen und Anregungen, wie er sich im Verkehr zu verhalten hat.

Mit welchem Interesse die einzelnen Merkblätter von unserer Bevölkerung aufgenommen sind, beweisen die vielen Eingänge, die täglich beim Polizeipräsidium eingeht. Die vielen Anregungen, die teils in belehrender oder in humoristischer Form zum Ausdruck gebracht sind, zeigen, daß auch der Bochumer Bürger bereit ist, das Ziel zu unterstützen. Wer daher noch nicht im Besitze eines Merkblattes ist, hat jetzt noch Zeit, das Stück für 20 Pf. auf jedem Polizeirevier zu erwerben. Wie wir erfahren, ist nur noch eine beschränkte Anzahl vorhanden. Daß damit zugleich ein Preisauschreiben verbunden ist, dürfte wohl bekannt sein. Ein Fehler, der auf einer Zeichnung unterlaufen ist, soll gefunden werden. Der Preis ist ein fabrikmäßig hergestelltes „Hannomag“-Auto noch ist es Zeit!

Der letzte Einlieferungsfrist der richtigen Lösung ist der 31. März 1937. Darum laßt sich keiner das Glück zum Gewinn eines Personentransportwagens entgehen.

Ein 75-Jähriger. Am heutigen Tage vollendet der Rentierleger L. R. Wilhelm Nöcker, Lenne-straße 21, sein 75. Lebensjahr. Fast 50 Jahre war er als treuer und gewissenhafter Beamter bei der K. u. K. auf Rache „Caroline“ tätig. Der Jubilar erfreut sich nach der besten Gesundheit in gelisteter Kreise. Täglich macht er auch bei Wind und Wetter seinen gemohnten Spaziergang. Im kirchlichen Leben seiner Pfarre nimmt er regen Anteil. Seit Jahren gehört er dem Kirchenvorstand an und ist ein eifriges Mitglied des Vinzenzvereins. Seit 50 Jahren ist er auch Besitzer der Volks-Zeitung, die er heute noch mit demselben Interesse verfolgt. Wir wünschen unserem treuen Leser, daß er noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit verleben möge!

Verlindenes Gramen. Am Haushaltungsflegerinnenkennzeichen in Soest bestand Fräulein Johanna Ritz, Schumannstraße 12, ihr Staatsexamen mit „gut“.

Arbeitsbank Groß-Bochum. Wir machen nochmals auf die künftig jeden Freitag im Bildgarbisch-Bureau an der Auguststraße stattfindenden Volksamtsabende aufmerksam. Beginn 21 Uhr. Ballen- oder Weichschuhe sind mitzubringen.

222. Ortsgruppe Helsenburg. Heute findet um 20 Uhr im Restaurant Fiedel, Biemelhauser Straße, der Schulungsabend für Volk- und Helfenwörter statt. Erscheinen ist Pflicht!

Die Herkunft unserer alten Ruhrbergleute. Hierüber spricht in der Vereinigung für Heimatkunde am Freitag, dem 19. März, 20 Uhr, in der Verwaltungsschule der Heimatforscher Rektor Kleff. Der äußerst interessante Vortrag bezieht sich mit dem märkischen Bergbau und der berufsmäßigen Umschichtung durch den Zuzug von Vertriebenen aus anderen Teilen Deutschlands. — Am Sonntag, dem 21. März, unternimmt die Vereinigung für Heimatkunde eine Vorfrühlingswanderung in die Bergsiedlung der Ruhr (Witten) — Erdfeld — Gattungen, 18 Kilometer. Führung: Willi Koll. Abfahrt 8.17 Uhr ab Bochum-Hbf. oder 8.17 Uhr ab Bochum-Nord bis Witten (einfache Fahrkarte bis Witten).

Bis zum 1. Juli zu beantragen

Getränkeshanplanlagen bedürfen der polizeilichen Zulassung

Mit dem Inkrafttreten der Polizeiverordnung über Einrichtung und Betrieb von Getränkeshanplanlagen vom 1. September 1936 sind die Gast- und Schankwirtschaften verpflichtet, auch für bereits bestehende Anlagen, die vorgeschriebene polizeiliche Zulassung bis zum 1. Juli 1937 zu beantragen. Nach der vorbezeichneten Verordnung hat der Polizeipräsident vor der erstmaligen Einrichtung von Getränkeshanplanlagen und vor wesentlichen Veränderungen bestehender Anlagen der Ortspolizeibehörde (Polizeiamt, Rathaus, Zimmer 11) schriftliche Anzeigen zu erstatten. Diesem Antrag sind diejenigen Unterlagen beizufügen, welche die zum Ausbait kommenden Getränke und die wesentlichen Anlagenteile nach Art und Lage eindeutig erkennen lassen. Die Erlaubnis zur Benutzung oder Weiterbenutzung der Anlage wird von der Ortspolizeibehörde nach Feststellung der vorchriftsmäßigen Beschaffenheit der Anlage schriftlich erteilt. Bei einem Wechsel in der Person des Polizeipräsidenten hat der Betriebsinhaber dies der Ortspolizeibehörde anzuzeigen.

Zu den Getränkeshanplanlagen gehören alle Lager- und Schankräume und Einrichtungen, die dem Getränkeausbait unmittelbar oder mittelbar dienen. Auch Vorrichtungen zum Füllen von Ziphons, Bierkrügen und Flaschen gelten als Teile der Getränkeshanplanlage, dagegen nicht Flaschen, in denen oder aus denen den Gästen Getränke verabreicht werden.

Als wesentliche Veränderungen in Getränkeshanplanlagen gelten insbesondere: der Einbau zusätzlicher Getränke- und Leitungszubehörsorgungen, die Ortsveränderung der Getränkeshanplanlage, der Ersatz oder der Austausch von Druckminderventilen oder Sicherheitsventilen sowie der Ersatz von Vorrichtungen durch solche gleicher oder anderer Bauart.

Die für die Anmeldung erforderlichen Vor- drucke (Getränkeshanplanlagenbuch) werden bei der Polizeipräsidenten- und Verberberungs-gewerbe Kreisgruppe Bochum, Märkischestraße 4a vorrätig gehalten.

Der Führer des Autos tot.

Dr. Friedrich Castelle
bei den Bochumer Jägern.

Heimabend des SVV. Bodum

Reifeprüfung am Staatl. Gymnasium und
 alghmanium. Dienstag nachmittag fand unter
 Vorsitz des Oberstudiendirektors Schilling
 vorzeitige Reifeprüfung der Unterprimaner
 gymnasialen Abteilung der Anhalt statt.
 bestanden die Prüfung: Aufserbeide,
 esch, Koblboth und Picht. Das Prädi-
 „gut bestanden“ wurde dem Unterprimaner
 Pferdebeie zuerkannt.

Aber auch die übrigen Künstler große Klasse

Sein gefügigster Ausdruck „Mit möglich!“ wurde auch gestern abend wieder ins Gegenteil umgewandelt. Als Brock in seinem viel zu weiten Rock, mit seiner riefenhaften, fiegelglatten Glase und seinem gutmütig strahlenden Vollmondbesicht in überdimensionalen Schuhen auf die Bühne waltete, da feste sich die erste donnende Lachsalve durch den gut belehten Schützenhofsal, die dann immer weitere und stärkere Salven fand, als Brock nun den verangewiesenen Kampf mit der Tücke des Objekts aufzunehmen begann. Denn gerade dieser grotesk geführte Kampf ist es ja, die den Zuschauer nicht müde werden läßt und der schon zu so vielen Plagiaten herhalten mußte. Hat doch gerade dieser einfaltreize Humor eine Unzahl von Nachahmern gefunden, die mit mehr oder weniger Geldsich Brock zu kopieren versuchen und versuchen und dem man heute auf allen Varieté-Bühnen immer wieder in den verschiedensten Variationen und Abwandlungen begegnet. Und dennoch arbeitet Brock nicht mit eingepulsten Tricks, sondern es ist sein eigenes Geheimnis, wie er sich immer der Situation anpassen und sich durch das Publikum zu immer neuen Einfällen antreiben zu lassen versteht. Ein alter Koffer ist das stets ihn begleitete Kausitt, während er in der Rechten einen Stuhl mit sich führt. Ein eleganter Portner begleitet ihn und erhebt den Kontrakt zwischen ihm und dem vergnüglich lachenden, gutmütigen, alten Mann, der immer wieder sein „Mit möglich!“ als unheimlich wirkende Lachbombe unter die Zuschauer wirft. Ebenso heiter wie die Philosophie, die aus seinem Humor leuchtet, ebensoviele

Wichtig für alle arbeitslosen Volksgenossen

Es können nur Arbeitslose berücksichtigt

Neues amtliches Fernsprechbuch

Allen Betsprechtheilnehmern wird empfohlen, so-
gleich nach Empfang des neuen Buches ihre Ein-
tragung zu prüfen und die Verichtigung von Druck-
fehlern oder die Aufnahme ihres neuen Anschlusses
u. s. w. unverzüglich bei ihrem Vermittlungsamt schrift-
lich zu beantragen.

Gefellenprüfungen bei den Friseuren

Die Preisurteilung nahm an zwei Tagen die Prüfung von 22 Lehrlingen vor. Es erwies sich, daß ein Teil der Lehrlinge den geistlichen Anforderungen nicht gerecht werden konnte, und zwar in erster Linie in den Prüfungen der praktischen Arbeit. Die Prüfungsarbeiten bestanden im Quarschneiden, Onkulation, Wasserelle und einer Quarsarbeit als Geleitenstück. Von den Prüflingen bestanden folgende 16 die Geleitenprüfung: A. Spenner (bei Michel), P. Kinkel (Krampe), D. Straußbach (König), A. Stuhlbreier (Stuhlbreier), W. Vertz (Anchel), A. Klomfa (Krüger), U. Verloorn (Hoheheim), A. Adels (Wilderberg), W. Lamach (Zied), R. Nenzenbach (Kange), S. Wagener (Thiesbücker), S. Brenner (Gevemann), W. Spring (Köller), D. Osthoff (Lunke), Rh. Niede (Norme), Edith Brana (Kange).

Gefellenprüfung der Konditoren

Der Gesellenprüfung unterzogen sich vier Prüflinge. Neben den theoretischen Kenntnissen wurde als praktische Arbeiten die Fähigkeiten in der Herstellung von Nachwerfen geprüft. Als Gesellenstück wurde die Herstellung einer Torte mit Aufschnitt verlangt. Alle vier Prüflinge bestanden die Prüfung, und zwar H. Veiter (Erich Dähmann), W. Herberholz (H. Althoff), Emil Jäger (Wienermann), A. Seidenreich (E. Gohlstrasse).

Die beim Arbeitsamt vorgemerkten Volkshenossen brauchen sich nicht zu melden, da sie bereits durch ihre zuständigen Sachvermittler erfasst sind.

Freisprechung von 400 Lehrlingen

Die angefertigten Gefellenstücke sind im Rahmen einer kleinen Schau im weißen Saale der Bürgergesellschaft vom 19.—21. März 1937 ausgestellt. Die Besichtigung dieser Schau ist für alle Volksgenossen kostenlos.

Neue Beitragsmarken

der Invalidenversicherung.

Ab 5. 4. 1937 werden nur noch neue Beitragsmarken beauftragt. Alte Beitragsmarken werden mit diesem Tage ungültig und können rechtswirksam nicht mehr verwendet werden. Bei am 5. 4. 1937 noch alte Marken besitzt, die er nicht mehr verwenden konnte, kann diese bis zum 5. 7. 1937 gegen neue Marken bei der Postanstalt umtauschen.

Wer mit der Markenverwendung noch irgendwie im Rückstand ist, muß diese bis zum 4. 4. in Ordnung bringen, um Ordnungsstrafen oder sonstige Nachteile zu vermeiden.

Zeugen genießen den besonderen Schutz

Es ereignen sich hin und wieder Fälle, in denen Personen, die ihrer Zeugenpflicht nachzukommen sind, Verunglimpfungen und selbst Mißhelligkeiten ausgesetzt sind, weil sie die Aussagen machen, die nicht genehm waren. Mit einem solchen Fall hatte sich auf die Strafammer Bochum zu befassen. Der 74jährige K. von Witten hatte sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Ein junger Mann, der mit dem Angeklagten in einem Hause wohnte, mußte, seitdem er als Zeuge in einem Prozeß gegen den Angeklagten ausgelastet hatte, befürchten, von diesem verfolgt zu werden. Er ging daher dem Alten aus dem Wege. Eines Tages trat der Angeklagte ihm entgegen und schlug ihn mit einem Hackenstiel zu Boden. Das Gericht war der berechtigten Ueberzeugung, daß eine solche Tat eine empfindliche Sühne verdiene. Der Zeuge könne erwarten, daß er in Wahrheit seiner unparteiischen Zeugnispflicht energig gegen solche Mißstellungen gelöhnt werde. Das Urteil lautete trotz des hohen Alters des Angeklagten auf 3 Monate Gefängnis.

„Meister im Seelflugzeugbau“

Wegen der Bedeutung des Luftsports hat der Reichstag den deutschen Handwerksrat dafür Sorge getragen, daß der Segelflugzeugbau als besonderer Handwerkszweig herausgestellt wird. Damit soll erhöht werden, daß leistungsfähige Handwerksmeister und Handwerksgehilfen nach einer sorgfältigen Ausbildung dem Reichsluftportführer zur Verfügung stehen. Der Reichstag den deutschen Handwerksrat hat daher in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsluftportführer die fachlichen Vorrichtungen für Segelflugzeugbauer-Meister geschaffen, die für die gesamte Ausbildung grundlegend sind.

Heute Symphonie-Konzert

des Städtischen Orchesters Vorduum.

Heute, Donnerstag, 18. März, findet um 20 Uhr im Stadttheater das 7. Symphonie-Konzert des Städtischen Orchesters statt. Als weitestehende Ergänzung enthält das Programm das Klavier-Konzert in G-dur von Peter Tschaikowski, das der bekannte Münchener Pianist Ilde Dammert zum Vortrag bringen wird. Unter Leitung des Städtischen Kapellmeisters Professor Leopold Reichwein spielt das Städtische Orchester die Symphonie in G-dur (Ginger) von Wolfgang Amadeus Mozart sowie die Ballettsuite von Max Reuer.

Eintrittskarten von 60 Pf. an sind noch an der Kongresskassette im Stadttheater, in den bekannten Vorverkaufsstellen sowie ab 19 Uhr an der Abendkasse im Stadttheater zu haben. Schüler erhalten gegen Vorlegung eines entsprechenden Ausweises an der Kongress- und Abendkasse Eintrittskarten mit 50 Prozent Preisermäßigung. Vorbestellungen werden unter Nr. 610 51 entgegengenommen.

Der Intendant des Hochener Stadttheaters Dr. S. Schmitt, wird alle Werke die in der Woche "Dramatischer HS" vom 11.—18. April unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels und dem Jugendführer des Deutschen Reichs Walbur von Schirach zur Aufführung gelangen werden, inszenieren. Außer den beiden Dramen von Eberhard Wolfgang Müller "Das Frankfurter Bürgerfestspiel" und "Malschick liegt bei Waterloo" sowie Shakespeares "Carrolls Schatten" und Friedrich Wilhelm Schlegels "Der Fall" werden in dieser Woche an weiteren Aufführungen in Szene gehen: Schiller "Die Räuber", Grabbe "Napoleon", Hanns Rohst "Thomas Paine".

Der Saar- und Holz-Verein Bochum hielt in der Gailstätte Vogel eine gut besuchte Versammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Vereinsleiter Christ wurde bekannt gegeben, daß der Verein dem Vereinsring der M-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in Bochum beigetreten ist. Besondere Unkosten werden dem Verein dadurch nicht entstehen. Außerdem wurde noch bekannt gegeben, daß die bisher durchgeführten Autofahrten nach der Saar nicht mehr stattfinden können. Dagegen werden die Saarsonderzüge Ende Juli und Anfang August wie in den früheren Jahren verkehren. Nach einer Anregung sollen die Vorgesprechungen für die Errichtung eines Abstimmungserinnerungsdenkmals in Kürze aufgenommen werden.

Volksmusikfeste der Deutschen Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Donnerstag, den 18. März: Für Lauten und Gitarren Übungsstunden für jugendliche Anfänger von 14.20 bis 19 Uhr; Übungsstunden für erwachsene Anfänger von 19 bis 21 Uhr; Gegenunterricht für Anfänger von 17 bis 20.30 Uhr. **Sämtliche Kurse finden in der Schule an der Transeffe statt. Auskunft und Anmeldungen dortselbst oder in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 62, sowie bei allen Vertreibswarten.**

AdF. Theaterzettel. Ostermontag, den 29. März, Lustspiel „Petermann fährt nach Moheira“. Karten zu ermäßigten Preisen in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 62.

Nicht die Klinge ist schuld! Denn wenn Ihre Haut rissig und spröde ist, kann selbst die beste Rasierklinge nicht glatt darüber hingleiten. Kräftigen und glätten Sie daher Ihre Haut vorm Einseilen mit Nivea-Creme. Der Gehalt an Eucerit macht Nivea so wirksam

verströmte seine Musikalität, wenn er die einzelnen Instrumente aussapdte und mit plauderndem Komik zu bearbeiten beginnt. Er kann schier alles. Eine winzige Geige wird ebenso zu einem meisterlich klingenden Instrument unter seinen Fingern, wie eine Posaune, ein Klavier, ein Mhordiorb, eine Kontraltin, oder ein anderes Instrument. Selbst eine Bassgeige weiß er mit seiner Kehle klangfoll nachzuahmen. Hinter der Kulisse steht dann seine Frau, die ihn auf allen Reiben begleitet, als „Lautsprecherin“, die beispielsweise mit einer Knarre das Knachen des bestenden Stuhles unterstreicht, wenn Grock durch den Klaviersefel bricht.

Von diesem Professor, diesem Ehrendoktor der Philosophie, der nicht nur ein halbes Duzend Sprachen beherrscht, sondern auch ein Duzend Instrumente zum reinen Erklingen bringt, ging auch gestern abend eine aus Lachen und Tiefseinnigkeit gemischte Stimmung aus, von der alle ergriffen waren und die sie umtönte und erfrusste. Es war herzerfrischend und befreiend, seiner Ueberlistung der toten Materie auszuweichen und ihn den großen Unfinn und Unwert der kleinen täglichen Aergernisse, die uns das Leben schwer machen, enthehlen zu sehen. Diese Enthüllungsomödien des Alltags waren einfach unvorstelllich. In Alfred Schach hat er seinen besten Partner, wie Grock selbst einmal gesagt hat, und der ihn bei der Musik begleitet.

Grock, der wohl allein einen Abend ausfüllen kann, weil man nicht müde wird, das laufende Band von wüthigen Einfällen zu verfolgen, kam nicht allein. Er hatte ein Ensemble erstklassiger Artisten mitgebracht, die den ersten Teil des Abends mit ihren hohen Leistungen ausfüllten. Da war Ernst Reinhardt vom "Waterland", Berlin, der das Pro-

Schlagfertigkeiten anzeigte und sich hernach als verblüffender Karikaturist betätigte, der mit einigen Strichen ein Liebespärchen beim Tanz und auf der Bank auf die weiße Fläche zauberte und anschließend noch einige „Publikümer“ ihr karikiertes Konterfei blicken ließ. Dann zeigten die Bonhair-Gregory thürsche Spiele in Vollendung, daß es nur so rolle, flog und in tollen Saltos durch die Luft wirbelte. Georg Kiermann vom „Wintergarten“ Berlin war auch dabei und verblüffte wieder als origineller, lustiger Zauberkünstler die Zuschauer. Einige Besucher assistierten ihm bei seinen fabelhaftesten Tricks, und obgleich sie nicht um ihn herumstanden, blieb ihnen der Zauber ein Geheimnis. Dann stellte sich das schönste und sensationellste Paarpaar in Nannina und Josko vor, bei dem weniger der Tanz als die Akrobatik, mit der der Partner mit Nannina die unglaublichsten Lufttänze vollbrachte und diese wiederum ihren Körper in sonst unmögliche Lagen und Verstellungen brachte, Staunen und Bewunderung erregte. Und zum Schluß gab es dann noch die Senation der letzten Weltausstellung in einem Rollschuhakt auf einer Tischplatte, mit dem die 4 Rles artistische Seilenkletterungen vollbrachten. Fabelhaft einfach, wenn sie in doppelter Umkehrung um ihre eigene Achse sowohl wie um ihren Partner durch die Luft rotierten. Müßig zu fragen, daß alle Darbietungen zu wahren Beifallsstürmen führten. Ein Wort der Anerkennung auch für die Kapelle Alf Thönissen, die mit schmissiger Musik das Programm untermalte.

Man kann wohl sagen, daß Bodum ein derartiges Programm bisher noch nicht gesehen hat. Es war ein Programm der Sensationen.

Rater: Schiffrin

B

Der Vereinslokal
Der Vereinslokal
hin, daß alle
den, die ihren
nachfamen. W
des Films „D
schlacht“ am 11.
An dem D
raden des B
lokal Ruine
großer Zahl
70 Mf. von d
fielt. Haupt
bereitgestell
Bümming die

Hohes Alter.
Scheer, geb. 1811.
81. Lebensjahr.
guter Gesundheit.
"Volkzeitung"
19 Enkeln und
bilarin, der auch
elternmündig.

glückwünscht über
Aus dem Sa
Dyverschießen be
25.20 M. einb
Verein eine auß
luna ab. In de
der finanziellen
schlossen, eine r
der Vereinsunfo
März bis Juni
kaliberschießen, r
den Wandervoge
schicken in diese
genommen. Mit
ein Kleinliber-
Arbeitsdant, L
dankameradine
19. März, abend
Leutestraße, au

Mit dem Rath
Morgensicht sp
ab. Der Rechen
zu Sturz und br
Der Schlingent
Nabreshauptver
sammlung zweie



Roman

Aber nicht er
sensationale Ver
sen Kreisen bela
tern brachten die
Der junge Deuts
es von Mund zu
haupt eine Glori
ohne Bedenten a
Verbrecher zur E
mehr als das G
holz hatte. Die t
mehreren Blätter
schlang die Verid
Seidler geradezu
aller gehörten ih
ein recht bescheide
jetzt allen Grund,
süchtig zu werden

Von Paris aus
zu der Zeit für die
reich der Charaktere
Die Operation
kommen gleich und
für den Patient
Man ach ihm ei
mer, in dem ich
Blumen. Blumen
Nimmer von neuen
Trauz. Kleine
mit Glückwünschen
er starrte verwirr
gare ihm als lieb
Paris vor. Nun
Kollegen begrüßen
Sie find doch ein
Ein Glückspil
den muß und
Helfer kann?
Aber lieber K
doch schließlich
ich ja in den Ruf
rufen ist nur noch
Kriminalgeschichte!
nicht gewollt!
„Herr Kommissar
„Hail! Kollege,
„Hilff!“

11/12/12

Bochum He
Herausgegeben
der Vereinigung
Lunde von Ref
Reich illustriert,
Preis für alle
RM. 4 (Einzelbo
hältlich in jeder F

nd in der Geschäft

Podium-Altenbodum

Bedum-hamme

Bodrum-Kiemfe

Der Schützenverein „Weidmannsheil“ hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Nachdem die Versammlung zweier verstorbenen Kameraden gedacht

Bodum-Gerthe

Die beiden Mitglieder des Rindervereins, die Herren
"Vierelidschick" und "Korben" für das beste "Mitte-
rind" und "Vogelwies" vom Verein "Edeltau-
Gerb" für das beste einjährige Tier und der Rind-
er Meier vom Verein "Stangebalm" (Grun-
böde) für das beste "Kuntig". Anschließend gab
der Geschäftsführer Vorn den Reisetagen für das
August 1937 bekannt. Die Freispieler für Alt-
und jährige Tiere begannen als Stadthaus. Die
Einzelkassen wurden den Mitgliedern des Vereins
entsprechend geändert. Der Verbleib findet bei
dem Stadel statt, während der Meibellien-
für den im Voraus zu bestimmende Tiere von
Herdlegen aus geht. Auch für dieses August
wurden von der Reiservereinsleitung wieder besondere
Zurpreise ausgesetzt. Das 10jährige Reiben.
Für das Reiservereinsleitung Bodum-Geiz in
diesem Jahre zurückzuführen kann, soll im Herbst
endlich beanagen und mit einer Auflösung ver-
bunden werden. Der Vorstand bleibt in seiner
alten Position. Neu hinzu kam der Rindler Lukas
vom Verein "Heimatsliebe" Hilston als Proba-
ndwart.

Nodium-horðel

Persönliches. Von der Verwaltung der Reche Hannover wurden Wilhelm Lampmann und Emil Finkenstädt zu Steigern bestellt. — Das Fest der

Sodium-Weitmar

Arbeitsbank, Ortsverwaltung Weimar-Nord. Alle Arbeitsbankkameraden u. Kamerabinnen treffen am Donnerstag, dem 18. März, um 20 Uhr, im Lokal Döller, Essener Straße, zusammen. Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Bochum-Linden-Dahlhausen

90 Jahre alt wird heute Frau Böllger, geb. Walper, Sonnenberg 531. Am 18. März 1847 wurde sie in Fürstenberg, Kreis Eisenberg (Wal-

Herne

Ein 3500 Jahre altes Bronzebeil. Dem Städt. Museum wurde vor längerer Zeit mitgeteilt, daß schon vor etwa 20 Jahren in Herne-Wörnig ein Beil aus Bronze gefunden worden sei, das wahrscheinlich ein Museum in der weiteren Umgebung von Herne erhalten habe. Die Ermittlungen haben nun endlich Erfolg gehabt; im Dörmlinger Kunst- und Gewerbemuseum wurde das Herne'sche Bronzebeil feige stellt! Damit sind in Herne bisher zwei dieser außerordentlich wichtigen Bodenfunde gemacht worden. Erfreulich ist, daß, obwohl dieser Fund nicht in Herne geschehen ist, das Beil damals abgeliefert wurde und so der Heimatpflege erhalten blieb. Bekanntlich wurde vor einigen Jahren östlich der Riede Friedrich der Große 34 ein Bronzebeil gefunden, das das Städt. Museum Herne erhielt. Es handelt sich um ein sogenanntes Absatzbeil der Periode 2 der Bronzezeit, ist somit an 3500 Jahre alt! Auch der gleich bekanntgewordene Fund von Wörnig stellt ein solches Absatzbeil dar, nur ist es etwas größer und schöner in der Form, als das zuerst gefundene.

Bau von drei H.-Heimen in Wanne-Eickel geplant. Dem Mangel an H.-Heimen im Stadtgebiet sucht die Stadtverwaltung durch den Bau von drei H.-Heimen abzuheben. Die am Röhlinghauser, Goebelshaus, am Dolferbauser Horizontation und in der Eickeler Gartenstadt errichtet werden sollen. Die Stadtverwaltung wird für diese Zwecke den Betrag von rund 57 000 M. beizutreiben und erwartet auch von der Reichsregierung die Vereinstellung eines gleich hohen Betrages. Die Baukosten jedes Heimes betragen rd. 30 000 M. Jedes H.-Heim wird aus vier Räumen für H., Wb., W., W. und W. bestehen, aus 2 Führerräumen, einem Gemeinschaftsraum und einem Abstellraum bestehen. Die Heime sollen einstöckig errichtet werden und einen Appellplatz erhalten.

Wattenischeid

Beide Wagen wurden schwer beschädigt. Dienstag, gegen 10.15 Uhr, erfolgte an der Straßenkreuzung Weidenfeld und Hindenburgdamm in Weidenfeld ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lastkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Wanne-Eifel

In ein Schulhaus eingebrochen. In der Nacht zum Dienstag wurde von bisher noch unbekannten Tätern in die Berufsschule in der Wilhelmstraße



Nachdruck verboten

(29. Fortsetzung)

„Herr Kommissar...“
„Dast! Kollege, bitte! Sie sind jetzt auch Kommissar!“

„Gehen wir einmal von einer bestimmten Erwägung aus. Offenbar steht doch fest, daß Moulin ein Mensch ist, der strubbellos andere umbringt, wenn er dafür nur entsprechend bezahlt wird.“

„Ich bin daher überzeugt, daß er auch jenes
hat.“

Bodum Heilmathbuch Herausgegeben im Auftrag der Vereinigung für Heilmathunden von Rektor B. Kleff. Reich illustriert, 3 Bände. Preis für alle 3 Bände k.M. 4 (Einzelband k.M. 1.50). Erhältlich in jeder Buchhandlung und in der Geschäftsst. umg. Ztg.

Beratung für seelische Ehe- und Streng vertraut Sprechstunden jeder in unserer Geschäftsst.

Vaterländische vom Roten Kreuz

ngsstelle
 d Lebensnot aller Stände.
 icht und kostenlos.
Mittwoch 17—19 Uhr
 ststelle Sedanstraße 6
 er Frauenverein
 , Bochum - Altstadt.

Jetzt wird es Zeit

Mittwoch 17–19 Uhr
an der Poststelle Sedanstraße 6

„Aber mein lieber Herr Seidler, was machen
 Sie nur für Geschichten! Ganz Frankreich spricht
 von Ihnen! Wie geht es denn?“

... und alles drängte, und ich wußte mir keinen Rat, einmal ich glaubte, daß Sie mir eine Bitte um Geld einfach abschlagen würden, was Sie

(Fortsetzung folgt.)

Wo Reinheit lacht, hat imi Pate gestanden.
imi geht aufs Ganze! ... es reinigt alles!

Sport, Spiel, Turnen

Kath. Schule an der Fahrensellerstraße

Stadtmeister der Bodumer Volksschulen im Fußball 1937

Kath. Schule Fahrensellerstraße — Schule Kassenbergerstraße (Dahlhausen) 2:0 (0:0).

Schade, daß das Wetter am gestrigen Tage so schlecht war. Es regnete vormittags und auch während des Endspieles um die Stadtmeisterschaft im Fußball, zu dem die Kath. Schule an der Fahrensellerstraße und die Schule an der Kassenbergerstraße antraten. Man konnte das Treffen auch Klein-Weißhalla gegen Klein-SS Dahlhausen bezeichnen, in deren „Reinbereich“ die Schulen liegen, zumal die Mannschaften im grünen bzw. roten Dress den Farben der beiden Klubs, spielten. Der Boden war glatt und schwer, ebenso der Ball, trotzdem lieferten die Parteien ein gutes Spiel, dem etwa 1000 Zuschauer — davon der größte Teil natürlich Angehörige der betreffenden Schulen — beiwohnten. Jedoch überwiegt der Anhang derer aus Hamm. Die Dahlhäuser waren, wie die Großen — im Autobus gekommen.

Die Bedeutung des Spieles wurde dadurch unterstrichen, daß Bodums Schiedsrichter-Othmann Peter Schmidt selbst die Leitung übernommen hatte. Als sich die Mannschaften formiert hatten, konnte man feststellen, daß die Grünen aus der Fahrenseller-Schule fürchterlich etwas im Vorteil waren. Ihr Torwart, die Verteidiger und die Außenstürmer fanden auf der Gegenseite höchstens in den beiden Verteidigern und dem Mittelfeld körperlich gleichwertige Partner. Auf beiden Seiten waren die Innenstürmer und Außenläufer kleine, aber bewegliche Kerle, die das Spiel stets in Fluß hielten. Die Innenstürmer kombinierten ausgezeichnet. Dabei liegen beide Mittelfeldspieler gute fußballerische Anlagen erkennen, ebenso der Halbinde und rechte Läufer der Grünen sowie der Mittelfeldspieler Dahlhausens. Die Verteidiger der Kassenberger Straße wurden im zweiten Spielabschnitt etwas schwächer, während die des Gegners besser durchhielten. Auch der Torwart der Grünen verstand sein Fach. Er hielt einen Prachtstoß des gegnerischen Mittelfeldspielers in der zweiten Hälfte ganz großartig.

Die Mannschaften waren mit Feuergeist bei der Sache, sie zeigten gute Ballbehandlung, Sinn für Kombination und eine entsprechende Spielauffassung. Die Noten spielten in der ersten Hälfte gegen Wind und hatten nicht viel weniger vom Spiel. Der Innenturm errichtete in planvollen Angriffen, die der Mittelfeldspieler inszenierte und der Mittelfeldspieler als gefährlichen Meister haben, im gegnerischen Strafraum. Hier stand einmal der Abwehr das Glück zur Seite, als ein gegen das leere Tor rollender Ball vom Hüften ins Aus drehte. Die Grünen erzielten drei Erfolge, konnte sich aber trotz einiger Fortschritte gegen die Deckung der Kassenberger Straße nicht durchsetzen. Nach der Pause sah man die von der Fahrenseller Straße, obwohl sie nun gegen Wind spielen mußten, sofort im Angriff, und nach 8 Minuten war auch ein Tor fällig, da der Halbinde und Mittelfeldspieler gemeinsam einen vom Torwart abgewehrten Ball vom Hüften aus über die Linie des Tores der Dahlhäuser brachten. Die Ausgleichsbemühungen des guten Innenstürmers der roten, die zwei Erfolge erlangten, scheiterten an der nun sehr sicheren Deckung des Gegners. Immerhin war es zeitweise sehr kritisch vor dem Tor der Grünen. Diese selbst trugen im weiteren Verlauf schöne Hügelangriffe der schnellen und starken Außenstürmer vor, und ein solcher führte drei Minuten vor dem Ende zum zweiten Tor. Der Mittelfeldspieler flachte nach quier Vorarbeit des rechten Außen-

stürmers quer über das Feld, der Linksaßen gab den Ball zur Mitte, und wieder waren der Halbinde und Mittelfeldspieler zur Stelle, und durch einen hohen Stoß wurde Dahlhausens Torwart geschlagen. Nun ging Dahlhausens Mittelfeldspieler, der beste Mann, in den Sturm, aber es war zu spät, um eine Wendung des Ergebnisses zu erzielen. Der Sieger wurde am Schluß von seinen Kameraden laut gefeiert.

Nachdem Kampf richtete der Obmann der Arbeitsgemeinschaft für körperliche Erziehung im Nationalsozialistischen Lehrerbund, die die Durchführung der Spiele übernommen hatte, Oberführer Klotzmann, eine Ansprache an die beiden Mannschaften. Er wies auf die Bedeutung des Spieles hin, dem leider die Ungunst der Witterung Abbruch getan habe, dankte den Teilnehmern und ihren Lehrern, ferner Schiedsrichter Schmidt für die Leitung. Sodann beglückwünschte er die siegreiche Mannschaft und überreichte ferner beiden Spielern je einen Fußball als Preis und Anerkennung. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer schloß er seine

Köblin Europameister im Schwergewicht

Punktfieger nach 15 Runden über Pierre Charles

Die Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen dem Belgier Pierre Charles und dem deutschen Meister Arno Köblin hatte am Mittwochabend in der Reichshauptstadt seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Schon gleich im Einleitungskampf wartete der jetzt in Berlin lebende Kurt Hahmann mit einer farnosen technischen Leistung auf und konnte über den Solinger Erwin Klein einen schönen Punktsieg davontragen.

In einer offiziellen Ausschreibung für die Halb- und Schwergewichtsmehrkampfschüler der NSL fanden sich die beiden Landesmeister von Deutschland und Belgien, Adolf Witt und Charles Eys-Velgen gegenüber. Was Deutscher vor wenigen Wochen nicht gelang, brachte auch Witt gegen den Belgier nicht fertig; auch er wurde über 12 Runden klar nach Punkten geschlagen. Der Deutsche zeigte wieder einmal mehr sein großes Kampfbewußtsein, war aber Eys berrisch unterlegen. Der Sieger verlor sich zum Schluß mit seinen wilden Schwingern durchzukommen, aber Eys war einfach nicht zu treffen. Mit diesem Sieg erkämpfte sich Eys die Verehrung, mit Gustave Roth um die Weltmeisterschaft zu kochen.

Im letzten Kampf standen sich dann der deutsche Meister Arno Köblin und der neunmalige Europameister der 84-jährige Balone Pierre Charles im Kampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht gegenüber. Dem deutschen Meister gelang es in einem Kampf über 15 Runden den verdienten Punktsieg zu erringen und damit wieder eine Europameisterschaft der Berufsboxer nach Deutschland zu bringen. Als Ringrichter fungierte Fritz Schmeiß, Ringrichter waren Rippow, Deutschland und Stappen-Golland. Köblin greift in den ersten Runden gleich energig an und hat bis zur dritten Runde klare Vorteile. Charles verliert mit seiner überlegenen Erfahrung den Deutschen zu verwirren und ihn von seiner Taktik abzubringen. Der Deutsche trifft aber

Ausführungen. Auch wir sprechen der Fahrenseller-Schule zu dem errungenen Titel unsere Glückwünsche aus.

Am kommenden Sonntag

Zweite Zwischenrunde um den Schachmeister-Titel.
Hauensport Herne — Weißhalla Bodum
SpBg Belp — SS Dahlhausen
SSG Lact — Ver. Preußen 07 Bodum
SSG Gelsenkirchen 07 — Rhönig Bodum
SSG Bielefeld — Weißhalla Buer
SSG Bielefeld — Salsburg 11
TuSB Wende — Meisur Dortmund
Rhönig Vindhorst — Herne
Witten 02 — DSG Witten
Hagen 72 — Salsburg
TuS Bielefeld — TuS Bielefeld, Werderh — Reichsbahn Bielefeld, Wenden 09 — Fröndenberg, TuS Güls — Gelsenkirchen, Gelsenkirchen, Dörfler — Tatteln, Bodum — Wendenbrück, Tatteln — Salsburg, SSG Emsdetten — SS Rheine, Union Herford — Grün-Weiß Bielefeld, SpBg Hamm 03-04 — SS Bielefeld, SpBg Bielefeld — Weisshalla Bielefeld, Lippstadt — Neuhaus, Gierfeld — Weidenau.

Die Magdeburger Harten in Strahburg.
Nach dem Schwimmkampf in Paris gingen die Magdeburger Schwimmer nach Strahburg an den Start. Sie gewannen alle Staffeln und Einzelergebnisse gegen die Vertreter von SA und SA Strahburg. Am Wasserballspiel blieben aber die Eisbären 3:4 (4:1) siegreich.

immer genauer und härter und führt bis zur Hälfte der Strecke klar. Charles holt dann langsam auf und es glückt ihm auch, zwei Runden an sich zu bringen. Köblin drückt dann wieder hart auf das Tempo und beweist seine große Ausdauer. Von 15 Runden gab er nur zwei ab, das allein zeigt seine große Mittelgewicht. Nienburg-Düsseldorf Punktfieger aus verdienst.

Niederrhein klar überlegen

Niederrhein schlägt den Gau Südwest im Vergleichskampf 12:4.

In Essen kamen am Mittwochabend die Gaue Südwest und Niederrhein im Rahmen Vorentscheid zum Vergleichskampf zusammen. Der Essener Saalbau hatte einen guten Zuspruch der Vorpostenfreunde aufzuweisen. Gaufachrichter Moos aus Düsseldorf begrüßte seine Gäste, für die Georg Dietrich, der Gaufachrichter Südwest, dankte. In den Punktabstellungen sahen als Neutrale die Gaufachrichter aus Westfalen und vom Niederrhein, Bernhard Adler aus Wattencheid und Josef Bruckmann aus Köln.

Die Ergebnisse:
Hilfsgewicht: Ruppel-Essen Punktfieger über Vambarger-Ludwigshafen.
Hilfsgewicht: Ruppel-Essen Punktfieger über Vambarger-Ludwigshafen.
Hilfsgewicht: Ruppel-Essen Punktfieger über Vambarger-Ludwigshafen.
Hilfsgewicht: Ruppel-Essen Punktfieger über Vambarger-Ludwigshafen.
Hilfsgewicht: Ruppel-Essen Punktfieger über Vambarger-Ludwigshafen.
Hilfsgewicht: Ruppel-Essen Punktfieger über Vambarger-Ludwigshafen.
Hilfsgewicht: Ruppel-Essen Punktfieger über Vambarger-Ludwigshafen.
Hilfsgewicht: Ruppel-Essen Punktfieger über Vambarger-Ludwigshafen.
Hilfsgewicht: Ruppel-Essen Punktfieger über Vambarger-Ludwigshafen.
Hilfsgewicht: Ruppel-Essen Punktfieger über Vambarger-Ludwigshafen.

Robert Ilse — Dauerfahrer

Der Bodumer Berufsfahrer Robert Ilse wird sich in der kommenden Sommerzeit als Dauerfahrer hinter Motoren versuchen. Sein Debüt wird er am 11. April auf der Bodumer Radrennbahn geben.

Außenleiter gewann Lincolnshire Werbeabend

Nachdem England neue Pladrenzeit in Lincoln begonnen und schon wurde mit dem traditionellen Weidenhandcap dem Lincolnshire, ein Rennen entschieden, das auch auf dem Festlande großen Interesse begegnet. Wie üblich, wurde auch in diesem Jahre der Favorit geschlagen. Und mit ihm erneut Englands großer Meisterreiter Gordon Richards, der dieses Rennen noch in seiner erfolgreichen Laufbahn gewann. Richards steuerte den 10:07-Raportoren Laureat 2, der auch in der Gerdade schon wie der sichere Sieger ausfiel, dann aber nach beigem Kampf von Marmaduke Jinks (D. Smith) um einen Kopf geschlagen wurde. Die übrigen 29 Bewerber hielt der nur 44½ kg tragende Goldron (Thyon), der mit einem Kurs von 66:1 als einer der längsten Außenleiter startete. 1. Marmaduke Jinks (D. Smith), 2. Laureat 2 (Gordon Richards), 3. Goldron (Thyon), — Kopf — 2 — 32 Hefen, — Betten 33:1, 100:7, 66:1.

Nennen zu Le Tremblay

1. R.: 1. Christy (Delaurie), 2. Chompallion, 3. Adulatur. Sieg 14:10; Platz 12, 17:10.
2. R.: 1. Durich (Herve), 2. Diablen Bois, 3. Aione. Sieg 13:10.
3. R.: 1. Jette (Johnson), 2. Silbabelle, 3. Sozia. Sieg 20:10; Platz 17, 39:10.
4. R.: 1. Chachoteur (Semblat), 2. Verjus, 3. Durazzo. Sieg 22:10; Platz 13, 36, 18:10.
5. R.: 1. Berdena (Carpentier), 2. Le Kirgize, 3. Duanoete. Sieg 11:10; Platz 34, 26, 24:10.
6. R.: 1. Billole (Johnson), 2. Sadii Chah, 3. Scotch Lake. Sieg 12:10; Platz 30, 21:10.

Billardisport

Am Kamp um die Bodumer Billardmeisterschaft im Mannschafte Wettbewerb schlug am letzten Sonntag der Sp 1930 seinen argsten Widersacher, den Sp Amateure überaus hoch mit 6:0 Punkten. Die beiden Parteien des Tages lieferten die Spieler Franz Böcker und Arch Kläder mit 11:52 und Walter Stüdtgen mit 10 Durchschritten. — Am Sonntag, 21. März, werden die Kämpfe mit dem Spiel Amateure — Bodum-Weiß fortgesetzt.

Werbeabend

Der Frauen-Schwimmabteilung im TB 48. Dienstagabend fand im Rahmen der Leubungsstunde der Frauen-Schwimmabteilung im TB zu Bodum, geg. 1848, ein Werbeabend in der Stadt, Wadentstalt statt. Zu Beginn der Leubungsstunde wurde ein Film vorgeführt, der Ausschnitte aus den Schwimmwettkämpfen anlässlich der Olympischen Spiele enthielt. Alsdann folgte ein Film, der das große Können der Springer auf den Olympischen Spielen zeigte. Beide Filme wurden von den Zuschauern mit großem Beifall aufgenommen. Nachdem der Mittelfeldspieler, Kamerad Stein, die Anwesenden und Kreisfachrichter noch herzlich begrüßte und auf die Bedeutung des Schwimmens namentlich für die Frau hingewiesen hatte, wendete sich der Leubungsabend in der gewohnten fröhlich-fröhlichen Weise ab.

Durch diesen Werbeabend haben auch bisher ruhende die Wert des Schwimmens für die Gesundheit erkannt, und es ist zu erwarten, daß dadurch dem Schwimmsport neue Freunde zugeführt werden.

WIRTSCHAFTS NACHRICHTEN

H.-V. der Weisshallenbank A.-G. Bodum

In der Harmonie zu Bodum fand gestern die ordentliche Hauptversammlung der Weisshallenbank, A.-G., Bodum, in Anwesenheit von 14 Aktionären, die ein Aktienkapital von 5.470.000 Mark betragen, unter Vorsitz des Geh. Regierungsrates Dr. Carl Brüggemann-Dortmund statt. Der vorgelegte Geschäftsbericht, die Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1936 wurden genehmigt und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Nach den Vorschlägen des Vorstandes wurde beschlossen, von dem 645.318,89 Mark betragenden Reingewinn 378.973 Mark zur Rückzahlung des Reises der Reichshauptstadt zu verwenden, 4 Prozent Dividende auf 6.000.000 Mark zu 1 = 240.000 Mark zu zahlen und den Rest von 6.345 Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Von den Wahlen zum Aufsichtsrat wurden die turnusmäßig auszufällenden Mitglieder Dr. Carl Brüggemann-Dortmund, Generaldirektor August Kofferg, Kassel wieder und neu in den Aufsichtsrat zur Ergänzung gewählt: Consul Hans Brodhagen, Hannover, Dr. Ing. Willi van Delden-Waas und Dr. Günther Duandt-Hagen. Der Vorsitzende sprach dem Vorstand, den engsten Mitarbeitern desselben, und der Gesellschaft der Bank für ihr erprießliches Arbeiten Dank aus. Als besonders günstige Ergebnisse der Entwicklung des Unternehmens im abgelaufenen Geschäftsjahr 1936 bezeichnete er die reifliche Abdeckung der überlieferten Reichshauptstadt und die Tatsache, daß zum ersten Mal wieder eine Dividendenzahlung erfolgen konnte.

Die Börsen

Düsseldorf: Freundlich.
Düsseldorf, 17. März. Angeregt durch den günstigen D.-B.-Markt sowie weiterer befriedigender Meldungen aus der Wirtschaft eröffnete die Börse in freundlicher Haltung. Die Umsatztätigkeit hält sich aber weiter in engem Rahmen. Auf dem Monatsmarkt konnten Aktien einen Gewinn von 1/2 Prozent buchen. Auch Ver. Stahl und Erdöl befestigten sich je um 1/2 Prozent und Gotha um 1/2 Prozent. Parbenaktien 1/2 Prozent erhöht. Eisen Verleih von 1/2 Prozent erlitten Ruag, Elektro-

aktien vernachlässigt. Auf dem Kapitalmarkt waren Buntmetalle im Verlaufe 1/2 Prozent rückläufig. Der vorzugst blieben wieder Weissh. Kaufhof, die ihre Aufwandsbewegung mit plus 1/2 Prozent fortsetzten. Zum ersten Kurs gingen rund 50 Aktien um. Anleihen still und wenig verändert. Der Aktienmarkt: befeuerte in sehr ruhiger Haltung. Die Kurse neigten auch heute weiterhin eher zur Schwäche. Von Aktienwerten war lediglich ein Diergarbflug niedriger im Verlaufe. Von den Aktienwerten gaben Aktienwerte leicht nach. Freier Markt für ruhig. Von Aktienwerten gingen nur 1/2 Prozent. Zu ungenügend letzten Kurven wurden am Aktienmarkt: Verborgene Vorhänge umgelegt. Folger 2 Prozent und Anderhoff 1/2 Prozent; letzter, Aktienwerte überwiegend fest. Für Jülicher Zucker wurde der Kurs der letzten Notiz 7 Prozent höher festgelegt. Wolke gewonnen 1/2 Prozent.

Berlin: Aktien eher fest, Renten freundlich.
Berlin, 17. März. Der Zustand der Borsarie, in dem sich die Börse zurzeit befindet, scheint leicht durch die vorzüglichen Anregungen aus der Wirtschaft nicht gehoben werden zu können. Die von tiefem Ernst getragenen, aber zuversichtlichen Ausführungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in der Reichsbankgeneralversammlung, der glänzende Abschluß der D.-B.-Bank, die Tatsache, daß die Anleihequote bei einem Vollen bereits heute voll gedeckt ist, und andere mehr, vermochten es nicht, eine Belebung des seit Wochen stillen Börsenlebens herbeizuführen. Ein etwas regerer Verkehr entwickelte sich in Spezialrenten. So konnten Schubert und Salzer auf Grund der im Geschäftsjahr für 1936 festgestellten beträchtlichen Umsatzzunahme um 1/2 Prozent, Westdeutsche Kaufhof 1/2 Prozent gewinnen. Am Monatsmarkt setzten Vuderus auf Dividendenhoffnungen den vorläufig beobachteten Anstieg um fast 3 Prozent fort. Vorauskollerte dagegen vernachlässigt. Von Aktienwerten vermochten Westeregeln den vorangehenden Rückgang mit plus 1/2 Prozent auszuholen. Am chemischen Markt setzten Jordan 1/2 Prozent höher mit 169½ ein, Goldschmidt gewonnen 1 Prozent. Zum Teil waren auch die gestern schwächeren Elektrowerte, so Lahmeyer mit plus 1/2 und AG in denen erhöhte Beträge umgingen um 1/2 Prozent befestigt. Bemberg minus 1, Ruag minus 1/2, Rheinmetall Verla minus 1/2, Gelsenkirchener Wasser plus 1/2, Eisenbahnverkehr plus 1/2 Prozent. Am Rentenmarkt: der Reichsbankleihen um 1/2 Prozent auf 120½ an,

gab aber folglich wieder auf 120,30 nach. Die Umschuldungsanleihe ermäßigte sich um 5 Pfg. auf 91,30. Wiederaufbauanleihe waren erhöht. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung

wurden Pfund und Dollar mit unverändert 12,17 bzw. 2,49 festgelegt. Von den übrigen Valuten ermäßigte sich nur der französische Franc auf 11,42½ (11,43½).

RUNDFUNK

Donnerstag, 18. März

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Vorsehungen.
6.30: Nachrichten. Es spielt das Tschelch-Tschelch; Leitung: Otto Fride.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenlied.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsangelegenheiten — Runderblick.
8.15: Glide Bremen: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik (Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsangelegenheiten.
10.00: Vorsehungen. Wiederholung. Wiederblatt 2.
10.30: Zehnspiele.
11.30: Bauer mehr auf.
12.00: Die Werksleute des Reichsbankers Köln (in Verbindung mit der D.B.). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Landgebietes wünschen. Übertragung aus den Hörerzeugwerken Zug, Bodum. Es spielt die Rapselle der Schuppelgelei, Leitung: Volkseinführer Kungenbagen.
13.00: Mittagsmusik — Glückwünsche.
13.15: Musik für alle. Runderblick.
13.30: Nachrichten. Es spielt das Tschelch-Tschelch; Leitung: Otto Fride.
14.00: Mittagsmusik.
14.15: Kleine Musik. Es spielt das Tschelch-Tschelch; Leitung: Otto Fride.
14.30: Mittagsmusik.
14.45: Mittagsmusik.
15.00: Zehnspiele.
15.15: Mittagsmusik.
15.30: Mittagsmusik.
15.45: Mittagsmusik.
16.00: Mittagsmusik.
16.15: Mittagsmusik.
16.30: Mittagsmusik.
16.45: Mittagsmusik.
17.00: Mittagsmusik.
17.15: Mittagsmusik.
17.30: Mittagsmusik.
17.45: Mittagsmusik.
18.00: Mittagsmusik.
18.15: Mittagsmusik.
18.30: Mittagsmusik.
18.45: Mittagsmusik.
19.00: Mittagsmusik.
19.15: Mittagsmusik.
19.30: Mittagsmusik.
19.45: Mittagsmusik.
20.00: Mittagsmusik.
20.15: Mittagsmusik.
20.30: Mittagsmusik.
20.45: Mittagsmusik.
21.00: Mittagsmusik.
21.15: Mittagsmusik.
21.30: Mittagsmusik.
21.45: Mittagsmusik.
22.00: Mittagsmusik.
22.15: Mittagsmusik.
22.30: Mittagsmusik.
22.45: Mittagsmusik.
23.00: Mittagsmusik.
23.15: Mittagsmusik.
23.30: Mittagsmusik.
23.45: Mittagsmusik.
24.00: Mittagsmusik.

Wie er sich auch nicht besser. Und je weiter in der Vergangenheit. Wie er sich auch nicht besser. Und je weiter in der Vergangenheit. Wie er sich auch nicht besser. Und je weiter in der Vergangenheit.

Dr. Goebbels erhält den Ehrenbürgerbrief von Saarbrücken

Feierliche Ueberreichung durch eine Ratsabordnung.
D.N.S. Berlin, 17. März. (Drathber.) Eine Ratsabordnung der Stadt Saarbrücken, die unter Führung ihres Oberbürgermeisters, Kreisleiter Dürrfeld, erschienen war, überreichte am Mittwoch Reichsminister Dr. Goebbels den Ehrenbürgerbrief ihrer Stadt. Dr. Goebbels, der die Grüße der Saarbrücker Bevölkerung und ein wertvolles Kunstgemälde entgegennahm, brachte in herzlichen Worten den Dank zum Ausdruck, daß es ihm eine besondere Freude sei, diese hohe Ehre anzunehmen, als er sich in allgemeiner Erinnerung an den Abstammungslampf mit dem uns Reich heimgekehrten Saarvolk besonders herzlich verbunden fühle.

Oberpräsident Wagner zum Ablauf des Genfer Minderheitenschutzabkommens

D.N.S. Breslau, 17. März. (Drathber.) Bei einer Tagung der Provinzialräte von Nieder- und Oberschlesien gab Oberpräsident und Gauleiter Wagner folgende Erklärung ab, die von den Provinzialräten mit großem Beifall aufgenommen wurde:

„Der bevorstehende Ablauf eines Teils des Genfer Abkommens vom 15. Mai 1922, insbesondere des Teils 3, welcher den völkischen Minderheiten besondere Schutzrechte gewährt, veranlaßt mich, auf folgendes hinzuweisen:

Die in Betracht kommenden lebende völkische Minderheiten wird sich nach Ablauf des Genfer Abkommens der vollen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Freiheit erfreuen können. Im Gegensatz zu gewissen anderen Staaten, die bisher schon glaubten, in sehr bedenklicher Mißachtung internationaler Bestimmungen vor allem durch erzwungenen wirtschaftlichen Druck ihre Minderheiten vernichten zu müssen, werde ich auch nach Ablauf des Abkommens nicht zu irgendwelchen Gewaltmaßnahmen gegen die völkische Minderheiten greifen. Ich lese Wert auf die Feststellung, daß mir jede Eingedenkung eines in Deutschland lebenden fremden Volkstums fern liegt. Andererseits bin ich natürlich nicht gewillt, staatsfeindliche Intrigen oder irredentistische Bestrebungen ihrer Minderheiten zu dulden. Im Hinblick auf die Verantwortung der Polenbewegung in Oberschlesien und ihres ständigen notfallsigen Rückgangs habe ich bisher manches übersehen, was mich an sich zu einem Eingreifen hätte veranlassen müssen. Im Zukunft werde ich meine Handlungsmasse danach einrichten, wie man in anderen Staaten den völkischen Minderheiten begegnet.“

Zahlen geben Aufschluß

Zwei Millionen Volksgenossen schaffen an 350 000 Kaufstellen Deutschland. — Nur beabsichtigten Tagung des Rangesverbes

D.N.S. Berlin, 17. März. (Drathber.) Die Reichs-Letzungsabteilung „Bau“ in der Deutschen Arbeitsfront veranlaßt am 19. und 20. März ihre Reichsarbeitstagung in Berlin. Die Haupttagung wird am Freitagvormittag im Saalbau Friedrichshagen eröffnet. Die Teilnehmerzahl ist nach den Anmeldungen so groß, daß eine Parallelveranstaltung stattfinden muß.

An dem gewaltigen Bauwesen des Dritten Reiches nimmt das gesamte deutsche Volk teil. Während vor 5 Jahren noch Hunderttausende von Bauarbeitern auf den Baustellen fehlten, sind heute heute nicht nur in Arbeit und Brot gebracht worden, sondern darüber hinaus sind Hunderttausende von Volksgenossen, die früher nichts mit dem Bauwesen zu tun hatten, durch dieses wieder in den großen Aufbau der Nation eingereiht worden. Nicht weniger als zwei Millionen schaffen die Deutschen heute auf den fast 350 000 Kaufstellen Deutschlands. Die Reichs-Letzungsabteilung „Bau“ in der D.N.S. ist für die Sicherung des sozialen Friedens im deutschen Bauwesen verantwortlich. Durch ihre Tätigkeit ist es möglich, daß das umfangreiche Bauwesen des deutschen Volkes ohne jede Schwierigkeiten vorwärts gebracht wird. Dem Kampf gegen den Unfall galt das besondere Augenmerk der Reichs-Letzungsabteilung „Bau“. Der Öffentlichkeit ist diese Tätigkeit durch die große Unfallverhütungssaktion im vergangenen Jahre bekannt geworden.

Der „Tote Punkt“

Von G. Weßels.

Dr. Kopffstein, Geschichtsprofessor, vertrat trotz all seiner Kenntnisse nicht Disziplin zu halten. Wir Jungens, fünfundvierzig an der Zahl, die vor ihm in den Klassen saßen, blühendes Leben, sprudelnde Leidenschaft, fürchteten ihn nicht. Und das war so gekommen:

„Alles im Leben braucht sein Schwungrad.“ hatte er sich in der ersten Stunde feierlich vorgestellt. „Die Geschichte ist mein Rad. Sie ist das Schwungrad der Erde. Die Vergangenheit bedingt die Zukunft. Unser Leben, die Gegenwart, ist stets mit der toten Vergangenheit im Getriebe des Weltgeschehens, der durch die Schwungrad der Geschichte überwinden wird. Ein Räuber, der dabei ins andere. Und ihr seid Räuber.“ Wir aber schieden. Denn bei den Worten „tote Punkt“ hatte sein banger Reizfinger bedeutungslos durch die Luft geschrien und absichtslos gegen die Stirne gerichtet — die von einer mächtigen Waise verunziert war. „Der tote Punkt“, riefte einer. „Der tote Punkt“, riefte ein anderer. Alle lachten: „Der tote Punkt“. Nur der, den alles anging, schien nichts zu merken. Und mit dieser ersten Waise hatte er bereits die Weltung über uns verloren.

Wie er sich auch abmühte und uns mit Geschichten, Fernen und Nymphen plagte, es wurde nicht besser. Und jeder Nachzügler, der noch in unserer Jahrgang eintrat, zeigte sich nach kurzer Zeit in der Geschichtsstunde genau so unruhig wie wir. Zitternde, schwache, drehte den Kopf und trieb Altruismus, wenn der „tote Punkt“ uns nur einer Augenblick an den Rücken legte, um eine wichtige Aufgabe an die Tafel zu schreiben. Er mochte Ruhe gebieten, so oft er wollte und seine Stimme schallte lassen wie ein römischer Feldherr, der zu seinen Scharen redet, wir rauschten beständig um ihn.

Skandalöse Polizeizustände in San Francisco

Ungeheuerliche Korruption aufgedeckt

Die Unterwelt zahlte Millionen für polizeiliche „Protektion“!

D.N.S. San Francisco, 17. März. (Antipr.) Der Präsident des Obersten Gerichtes, Steiger, hat seinen Bericht des vor einem Jahre zur Untersuchung der Polizeiverhältnisse in San Francisco eingesetzten Justizbeamten Atherton veröffentlicht. Der skandalöse Zustand enthält. Atherton hatte die Untersuchung begonnen, nachdem Bundesstaatsanwalt Lewis bei einer Abendveranstaltung

offiziell gewisse Mitglieder der Polizeiverwaltung der schwersten Korruption beschuldigt hatte.

In dem Bericht wird die Polizei beschuldigt, binnen einem Jahre eine Million Dollar Bestechungsgelder von der Unterwelt angenommen zu haben, davon allein 324 000 Dollar aus Kesseln der Prostitution. Atherton führt in seinem Bericht aus, es gebe im ganzen Fiskus 135 „alte etablierte Breudenhäuser“;

wer ein neues Haus eröffnen wolle, müsse der Polizei zuerst 500 bis 750 Dollar zahlen und später 250 Dollar im Monat. Es gebe außerdem

zahlreiche Spielhöllen, die an die Polizei Schmiergelder abführten, sowie 150 Buchmacher, die monatlich 15 000 Dollar für polizeiliche „Protektion“ bezahlten.

Die Untersuchung hat bereits zum Rücktritt und zur Entlassung mehrerer Polizeibeamter geführt. Einmal von ihnen mußten ausgeben, ein weiterer von 25 000 Dollar und darüber bezahlten, über dessen Zustandekommen sie allerdings keine Aufklärung geben konnten.

Atherton führt in seinem Bericht die Unmöglichkeit, die bestehenden Gesele gegen Prostitution, Spielhöllen und andere Lasten streng durchzuführen, auf das ausgebreitete Korruptionsgeflecht zurück.

Weißrussische Um- und Auszucht

Flucht in der Unterhose

Heitere Gerichtsverhandlung.

Oberhausen. Das Oberhausener Arbeitsgericht hatte sich mit einer Klage zu befassen, die einer heiteren Note nicht entbehrte. Ein Kraftfahrer klagte gegen seinen früheren Brotherrn, der ihn fristlos entlassen hatte, auf Zahlung eines Restlohnens und Rückzahlung einer Kautions. Die fristlose Entlassung war erfolgt, weil der Kläger erst morgens um 3 Uhr betrunken nach Hause gekommen war, obwohl er bereits um 5 Uhr eine verantwortungsvolle Kraftwagenfahrt nach Nordhorn unternommen sollte. Um sein spätes Beikommen zu verhindern, war der Kläger zusammen mit einem Arbeitskameraden über das Dach in die Schlafkammer geklettert, wobei das Dach beschädigt wurde. Der Arbeitgeber hatte aber den Nachtwächter bemerkt und diesen, obwohl er nur mit Unterhose und Strümpfen bekleidet war, aus dem Hause gejagt und bis zur Oberhausener Stadtgrenze verfolgt. — Das Gericht war der Ansicht, daß der Kläger durch sein Verhalten die fristlose Entlassung zweifellos verurteilt hatte. Schließlich kam es zu einem Vergleich, durch den sämtliche Forderungen abgelehnt wurden.

Totschlag aus nichtigem Anlaß

Duisburg. Ein verurteilter Totschlag, der nahe an Mord grenzt, brachte den 35-jährigen Hans Pauli aus Homberg vor das Duisburger Schwurgericht. Selten hatte man einen derartigen merkwürdigen Fall erlebt; denn als der Täter nach einem kurzen Wortwechsel ohne jede Ursache seinem Gegner eine Kugel aus nächster Nähe durch die Brust schoß, hatte der Verurteilte dies nicht einmal bemerkt. Er verfolgte den Täter, der durch das Ruhrorters-Hafenviertel flüchtete, noch eine Strecke weit und brach dann bewußtlos zusammen. Am Krankenbett stellte man fest, daß die Kugel oberhalb des Herzens den Körper glatt durchschlagen hatte. Heute sagte er als Zeuge vor dem Schwurgericht aus, daß er mit dem Täter nur wenige Worte gewechselt habe, als dieser in dem Haus Einlaß begehrte, wo er mit Angehörigen seine Einweisung zum Militär feierte. Pauli hatte sich anstehend in der Danksammer geirrt und als man ihn zur Rede stellte, zog er die Wille und schoß. Er konnte von Glück sagen, daß seine Tat nicht als Mordversuch bewertet wurde und so verurteilt ihn das Gericht wegen verurteilten Totschlages zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis, eine verhältnismäßig geringe Strafe, die er den milderen Umständen aufgrund seines bisherigen tadellosen Vorlebens verdankte.

Leiche im Karnevalskostüm

aus dem Rhein gelandet.

Köln. In Köln-Niehl wurde am Montag aus dem Rhein eine weibliche Leiche gelandet, die mit einem Karnevalskostüm bekleidet war. Man vermutet, daß es sich um eine der Leichen handelt, die seit dem Rosenmontag gesucht werden. Bekanntlich ereignete sich an diesem Tage nachts in Höhe des Felsengrabens ein schwerer Verkehrsunfall, wobei ein mit acht Personen besetzter Kraftwagen das Gitter des Rheinfähres durchbrach und in den Rhein stürzte. Während vier Insassen sich retten konnten, wurden die anderen, drei Mädchen und ein junger Mann, ein Opfer des Unfalls. Eine Leiche konnte damals geborgen werden, während die Leichen von zwei Mädchen und dem Mann bisher vermisst wurden.

Abbruch der Kölner Frühjahrsmesse

Ueber 30 000 Eintäufel an den drei Messetagen.

Köln. Auch der dritte Tag der Kölner Frühjahrsmesse hat alle Erwartungen erfüllt. Insgesamt haben an den drei Messetagen 30 225 Eintäufel die Kölner Frühjahrsmesse besucht. Für den Erfolg der Veranstaltung spricht die Feststellung, daß bereits 30 v. H. der verfügbaren Ausstellungsfäche für die nächste Kölner Messe fest vergeben werden konnten. Der Verlauf hat auch gezeigt, daß die Bemühungen der Messeleitung, den Besuch gleichmäßiger auf die einzelnen Tage zu verteilen, nicht ohne Erfolg geblieben sind.

Mädchenmord

Leininger. Die von der Leiningerer Polizei vorgenommene Suchaktion nach der seit dem 13. März vermissten 14-jährigen Schülerin Adele Kuhlendorf führte am Dienstagmorgen zu der Feststellung, daß an dem Mädchen ein Mord verübt wurde. Die Feststellungen der Mordkommission in Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft ergaben, daß das Mädchen von seinen Eltern zum Einkauf in die Stadt geschickt worden war. Auf diesem Wege hat es einen Mann getroffen, der als der Täter anzusehen ist. Dieser hat das Kind dann zum Mühlentbach gelockt, es dort umgebracht und verurteilt, die Leiche im Mühlentbach zu versenken. Die Leiche wurde in voller Kleidung im Morast des Baches aufgefunden. Die weiteren Ermittlungen sind noch im Gange.

Reichsbankdirektor Haffte gestorben

D.N.S. Berlin, 17. März. (Drathber.) Am 13. März 1937 verschied nach kurzer Krankheit das Mitglied des Reichsbankdirektoriums Reichsbankdirektor Ernst Haffte im 62. Lebensjahre.

Reichsbankdirektor Haffte war aus dem Beamtenstab der Reichsbank hervorgegangen. Seine Laufbahn bei der Reichsbank begann im Jahre 1900 in Hannover und führte ihn dann an verschiedene Bankanstalten Süd- und Ostdeutschlands. 1912 kam er als Bankvorstand nach Berlin-Schöneberg. In den Jahren 1920 bis 1926 war er als Rezent beim Reichsbankdirektorium tätig und übernahm anschließend die Leitung der Reichsbankhauptstelle Hamburg. Bei Ausbruch der Bankkrise 1931 wurde Reichsbankdirektor Haffte wieder zur Mitarbeit im Reichsbankdirektorium nach Berlin berufen und hat an den schwierigen und mühevollen Arbeiten zur Wiederherstellung der deutschen Kreditwirtschaft maßgeblichen Anteil genommen. Im Jahre 1933 erfolgte seine Ernennung zum Mitglied des Reichsbankdirektoriums. In dieser Eigenschaft betreute Herr Haffte hauptsächlich das Kreditdezernat. Er war Vorsitzender des Aufsichtsrates der „Fonit & Co. AG.“ und Mitglied des Aufsichtsrates der Bank für deutsche Industrieobligationen sowie der Deutschen Goldkreditbank. Ferner gehörte er dem Kreditausschuß der Deutschen Zentralgenossenschaftsbank an.

Der Verstorbene war ein hervorragender Kenner des Kreditgeschäfts der Reichsbank und überhaupt des praktischen Bank- und Kreditwesens in Deutschland. Für das Reichsbankdirektorium ist das Hinscheiden dieses kräftigen und gewissenhaften Mitarbeiters ein schwerer Verlust.

Liquidation der Deffa

D.N.S. Berlin, 17. März. (Drathber.) Mit der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit sind die Aufgaben der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. erfüllt. Die Reichsregierung hat sich daher entschlossen, die Gesellschaft zur Liquidation zu bringen. Zu diesem Zwecke wurde am 17. März 1937 in einer außerordentlichen Generalversammlung die Auflösung der Gesellschaft und die Bestellung der Deutschen Bank und Bau- und Rohstoffbank zum Liquidator beschlossen.

Bergarbeiterstreit in Polnisch-Ostpreußen

Vorkehrungen der Regierung.

D.N.S. Warschau, 17. März. (Drathber.) Im Hinblick auf die Möglichkeit eines Streiks der ostpreussischen Bergarbeiter, die ebenso wie die Vertreter der Industrie den Schiedsbruch abgelehnt haben, hat die polnische Regierung Sondermaßnahmen zur Sicherung der Kohlenversorgung der Städte und Industriebetriebe getroffen. Es wurde angeordnet, daß von Mitternacht des heutigen Tages an die Ausfuhr von Kohle aus Polen eingestellt wird und daß alle Kohlentransporte in die Städte geleitet werden. Eine weitere Anordnung fordert, daß die Kohlenvorräte der öffentlichen Betriebe in den Industrieorten und Städten sofort ergänzt werden. Endlich sind Maßnahmen getroffen, die eine Spekulation beim Kohlenverkauf unterbinden sollen.

Unverändert

Bericht des Reichswetterdienstes Offen-Mühlheim vom 17. März.

Das atlantische Tiefdrucksystem verlagert sich nur langsam nach Nordosten und wird an seiner Rückseite durch kräftigen Luftdruckanstieg bereits aufgefüllt. Westdeutschland bleibt vorerst an seiner Vorderseite im Bereich feuchtwindiger Luftmassen. Die Niederschlagsintensität wird dabei langsam zurückgehen.

Vorhersage für Donnerstag: Bei frischen südwestlichen Winden wechselnd, aber meist härter bewölkt mit einzelnen Niederschlägen. Unveränderte Temperaturen.

Vorhersage für Freitag: Bei langsame Winddrehung nach West-Windveränderung, doch noch einzelne Regenschauer, etwas kühler als am Vortag. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Vorübergehend besser bis vorwiegend trocken.

goldenes Saitenspiel, das wir in ihm bisher nicht gekannt hatten. Seine Augen glänzten dabei. Und da, da war es, als läge ein kleiner Engel durch die Klänge. So still war es geworden. Wunderschön.

Das Ende der kleinen Geschichte von Menschenliebe und Menschentreue war schön. Wir waren gerührt. Und zum erstenmal in unserem Leben haben wir uns richtig geschämt.

Er wollte noch etwas sagen, konnte aber nicht. Schluchzte. Stammelste: „Ich habe niemanden außer Euch, dem ich es mitteilen könnte. Mein Sohn — ist gefallen.“

Ein tiefes, wehes Zucken ging jah durch die Stille.

Auch wir schluchten. Wir saßen da in den Bänken, fünfundvierzig Jungen an der Zahl, vor unserem Professor. Und meinten mit ihm. Mit unserem Professor Dr. Kopffstein, der einen Sohn hatte, der ein Held war. Ein unflares Leben von dem, was außer dieser Welt und ihrer Geschichte liegt und sich menschlicher Beobachtung entzieht, schauerte durch unsere Seele.

Nächsten Tag, wir hatten alle unsere Sonntagsgewand angelegt — kam unser Professor nicht. Er hatte um Pensionierung angefleht. Sie war ihm noch zur selben Stunde bewilligt worden.

Gestern traf ich einen Schulkollegen aus jener Zeit. Zufällig traf ich ihn auf der Straße. Da war es, als hätte uns plötzlich unsere Jugend überfallen? — „Wirst Du noch?“ — „Erinnerst Du Dich noch?“ — Und wir kamen auch auf den „toten Punkt“ zu sprechen. Und ich erfuhr, daß er seinen Sohn nicht lange überlebt hat. Nur ein halbes Jahr. Das Schwungrad fehlte. . . . Da blieb das Getriebe in seiner Brust stehen. In einem kleinen Kaffeehaus war er eines Nachmittags bei einer Schale Tee saß in ein besseres Leben hinübergeschlummert.

„Ich bin ein Brieftier Gottes, durch dessen Mund Gott selbst zu euch spricht!“ rief der Kaplan und reichte seinen Arm prophetisch gegen den Himmel.

Die Bauern wußten nicht, was sie tun sollten; doch Jan Holtshusen setzte die Hochzeit an und lud das ganze Dorf ein in den Krug zu Bier und Wein und einem großen Gelage.

Es war ein kalter, sonniger Tag und Bernhard Otkotten feierte die Passion des Herrn allein in seinem Kirchlein auf dem Heidebuckel, derweil Jan Holtshusen mit seiner Braut zum Dorfschützen ging, wo die ganze Nachbarschaft verammelt war.

„Wir wollen ein Paar sein!“ sagte er froh. Und der Dorfschütze erwiderte: „Ihr seid ein Paar!“ Alle aber glaubten, daß es wahr sei, — auch ohne den Segen des Priesters. Hierauf zogen sie alleamt in den Krug, wo das Mahl bereitet war.

Blötzlich war der Priester unter ihnen, groß und stark; das weiße Haar hing ihm in Strähnen bis auf die Schultern. Im Moment war es totensilb und Bernhard rief: „Bauern, ich befehle euch: geht nach Hause! Jan Holtshusen feiert keine Hochzeit; denn nur was Gott zusammenbringt, wird eine Gemeinschaft sein! Jan Holtshusen ist der Sünde verfallen. Geht und kehrt in euch; denn Gott wird euch strafen, wenn ihr den Karfreitag entheiligt durch Völlerei und Saufen, indem ihr der Bußschuld anhängt.“

Einige Heideleute erhoben sich und schlichen zur Tür. Da ergriff Jan Holtshusen einen Krug und schleuderte ihn wütend nach dem Priester. „Zieh dich zum Teufel, alter Narr!“ keuchte er und duckte sich zum Sprung.

Groß stand Kaplan Otkotten und hob den Arm. „Gnädig sei euch Gott; aber Gott läßt seinen nicht spotten!“ sagte er ruhig und ging. Ihm folgte das Gekrei der zehenden Heideleute. Langsam stieg er den Buckel hinauf nach seinem Kirchlein und warf sich vor dem Altare nieder, die Arme ausgebreitet, wie Christus am Kreuz, und still, mit brennenden Augen blickte er in das stille Antlitz des Heilandes am Kreuz, dessen Passion er am Morgen gefeiert hatte. Nicht sprang aus den Wunden und erfüllte die Kirche; der Heiland hob das müde Haupt und blickte ihm an: ekstatisch bewegungslos verharrte der Priester und erlebte Kaloaria. Ein Donnerstagslag geriet die Stille und ließ das Kirchlein erzittern: Bernhard Otkotten blickte auf seinen Gott am Kreuz.

Am Morgen desselben Tages aber war der Graf von Brockhausen zu Pferd gestiegen, um nach Münster zu reiten und dort das Osterfest zu verbringen. Er war mitten in der Heide, als er von einem Unwetter überfallen wurde. Alle Schleusen des Himmels öffneten sich, Hagel und Regen prasselten nieder. Der Tag wurde zur Nacht und Blitze zersetzten das Dunkel. Es war aber erst März. Die Pferde des Gefolges waren durchgegangen und in weiter Wildnis war der Graf allein. Er hielt sein Tier an und betete zu Gott um Gnade und Vergebung seiner Sünden. Dann gab er dem Pferd die Sporen, um die Nacht in Weddenbrink zu verbringen. Aber das Reittier bäumte sich hoch und jagte hinaus in die Heide. Als der Morgen graute, sah der Graf ein Kirchlein auf einem Heidebuckel. Er lenkte darauf zu und stieg ab. Auf der Treppe zum Altar aber hochte Bernhard Otkotten. „Hochwürdigster Herr!“ sagte der Graf. Der Priester blickte zu ihm hoch, seine Augen waren verblendet. „Könnt Ihr mit dem Weg nach Weddenbrink weisen?“ fragte der Edelmann. Bernhard Otkotten hob müde den Arm und wies auf das Moor vor ihm, das bis ans Kirchlein reichte. „Da in der Tiefe liegt es, Herr. Der Allmächtige hat das sündige Weddenbrink vernichtet und es im Schlamm begraben. Wo ihr das Meer seht, da lag gestern noch Weddenbrink, das am Karfreitag eine Hochzeit feiern wollte. Herr, groß und mächtig ist Gott und läßt seinen nicht spotten!“

— — — Verlassen in der Heide liegt das Moor, in den Mauern reiten des verfallenen Kirchleins wohnen Eulen und Kaninchen. Mandmal steigt ein Felsicht auf aus dem Moor. — — —

wenn man gerufen wird. Oder nicht? Na, also! — Die Gnade wollte es, daß Luffe nach einigen Wochen genas. Zur Zeit der Maifeste aber promenierte sie mit einem Studenten Arm in Arm durch den Volkspark, just dort, wo der Weg am einsamsten war. Beide lachten froh und schmeichelten sich, — das Frühlingserwachen persönlich!

Teddy: Kurt Herbrand begegnete dem Paar, blieb stehen, grüßte ungelent, wurde indessen nicht weitergegrüßt. — Da schüttelte er den Kopf: „So was Komisches.“

Dahin wußte Mutter Herbrand nicht, warum ihr Sohn sehr ernst, sehr still, sehr gedreht war.

Also doch! —

Das Gleichnis vom Schnürsenkel

Von Heinz Steguweit

Till stand auf dem Jahrmärkte zu Bullniz und hielt Schnürsenkel fest. Schwarze und braune. Dicke und dünne. Das Geschäft blühte, zumal Till der einzige war, der aus dem Jahrmärkte zu Bullniz mit diesem Artikel ehrlichen, deutschen Handel trieb. Und da das Geschäft seinen Mann rechtchaffen ernährte, wurde der Meid nach in denen, die dem ehrlichen Händler sein Brot, wußten. So kam es, daß ein Fremder, den man vordem nie in Bullniz gesehen, auch einen Stand mit Schnürsenkeln aufmachte, und zwar genau gegenüber der Bude des Händlers Till.

Teddy: Es genügte dem Jugendburschen nicht, daß er mit Till die Randschaft teilte. Nein, der Fremdling wollte alles allein, alles für sich haben. Um dieses unläutere Ziel zu erreichen, künzte er ein Schild über seinen Stand, das folgenden Wortlaut hatte: „Die besten Schnürsenkel Deutschlands!“

Till, der ehrliche, nahm Aergernis an dem dreisten Nebenbuhler. Solche Geschäftsmethoden waren in Bullniz bisher unbekannt gewesen. Um den andern aber zu übertreffen, hängte er gleichfalls ein Schild über seine Bude: „Die besten Schnürsenkel Europas!“

Der Fremde, der gegenüber stand, lachte höhnisch, und am folgenden Morgen hatte er sein Plakat schon geändert: „Die besten Schnürsenkel der Welt!“

Till sah es und bekam Zornbrennen. Er hatte immer bescheiden und ohne jedes fremdartige Geiz auf dem Jahrmärkte zu Bullniz sein Brot verdient, nun mußte ihm ein frecher Eindringling das Leben sauer machen, den Verdienst schmälern und die Seele verängstigen. Was sollte er tun? Der Fremde hatte seine Schnürsenkel die besten der Welt genannt, diese Qualität war nicht mehr zu übertreffen. Und die Käufer strömten dem unläuteren Eindringling zu, während der brave Kaufmann Till nichts mehr galt, obwohl er seit Jahren auf dem Mark zu Bullniz.

Walt. Till lachte. Sprach ein dankbares Stoffgebet. Der Himmel hatte ihm einen sauberen Einfall geschenkt: Nicht Europa, nicht die Welt, nein, etwas anderes mußte Till an seine Ware schreiben: „Die besten Schnürsenkel vom Jahrmärkte zu Bullniz!“

Dabei blieb es. Schlicht und klar. Till hatte gewonnen. Hatte seine alten Kunden wieder, weil die Heimat alle fremdartige Schreier übertraf.

War eine Anekdote? Nein: ein Gleichnis!

Der Dagestolz

Von Heinz Steguweit

Es ist doch so. Die Jungens spielen viel länger mit den Viebsoldaten als die Mädchen mit den Puppen. Leute, die sehr weise tun, sagen das anders: Frauen sind früher reif als Männer. Ein Mädchen kann mit siebzehn Jahren schon heiraten, ein Junge zieht dann erst die lange Hose an und findet Rasterei unter dem Weihnachtsbaum.

Kurt Herbrand war so einer. Er sah daheim, brütete eine Gleichung mit zwei Unbekannten aus und hobelte dann einige Bretter zurecht, um ein Paddelboot zu bauen.

Blötzlich klingelte es. Die Mutter ging öffnen: Eine Dame stand da, blaß und verhärtet, begehrte Einlaß, bat um eine Unterredung. Mutter Herbrand wußte: Diese Dame ist Frau Rothe aus dem Nachbarhaus. Man kannte einander, aber man hatte sich, wie das oft ist in der Großstadt, nie begrüßt!

In der Wohnstube schüttete die Besucherin ihren Kummer aus, und dieser Kummer war schonberlich, war hart, man mußte schon selber Frau und Mutter sein, um ihn in seiner letzten Schwere zu begreifen. Frau Rothe sagte nämlich: „Meine Tochter Luise liegt im Sterben. Eine Blutkrankheit. Drei Aerzte hatten wir, alle haben sie aufgegeben. Ich flehe Sie an, Frau Herbrand, teilen Sie das Leid einer Mutter, erfüllen Sie meiner Tochter die letzte Bitte: Schicken Sie Ihren Sohn, wenn er meine Luise auch nicht kennt. Aber das Mädchen hat ihn immer gern gesehen, hat ihn immer beobachtet, hat oft und viel von ihm gesprochen.“

Mutter Herbrand griff nach der Hand der Weinenden, holte Luft: „Warten Sie, meine Liebe, warten Sie, — ich werde mit Kurt sprechen!“

Und Mutter Herbrand sprach mit Kurt, der sich, da er das Paddelboot zimmerte, soeben einen Fingerring blau geklopft hatte. Dem Jungen blieb die Stimme weg. Aber nur zwei Verschlüsse lang. Dann sagte er: „So was Komisches!“

Diese Antwort umfloß die ganze Haltung des Siebzehnjährigen, freilich auch seine Kraft, seine Reinheit. So was Komisches! Das war sein Urteil über die Sehnacht einer Sterbenden, die nicht älter war als er, vielleicht aber reifer und wacher, obwohl sie im Erlöschen lag.

Und Kurt Herbrand ging mit Frau Rothe ins Haus nebenan. Ging ungelent, kumm und ahnungslos, während er den blau geklopften Fingerring betrachtete. Das Gesicht des Mädchens war gelb, Lippen und Wangen schienen ohne Blut. Dennoch: Luise Rothe hatte dafür geforht, daß man sie muck und frisierte. Also lächelte sie schmerzhaft, war aber zu schwach, die Hand zu reichen oder gar den Mund zu öffnen. Nur Mutter Rothe, die alle Eiskühlerung tapfer verbarg, sprach ermunternd auf sie ein: „Nun freue dich, Luise, dein Freund und Nachbar ist ja gekommen!“

Kurt Herbrand rang zwar nach einem Wort, doch fand er es nicht. Dafür wippte er einmal auf Luises Arm, errödete aber dabei, als habe er etwas Ungeziemendes getan.

Eine Viertelstunde lag man so beisammen. Dann schloß die Krankte, die der geringen Anstrengung nicht gewachsen war, ein, und ihr Gesicht schien friedlich, ein feines Lächeln schlüpfte drüber hin, — was machte das Mädchen nun träumen?

Dahin erzählte Kurt seiner Mutter nur das Nötigste. Viel wichtiger war ihm, zu wissen, daß Luise Rothe wirklich nichts Anstößendes habe. Dann wußte er sich wieder dem Paddelboot, den Briefkästen und der Kletterstange, während er den Krankheitsfall im Nebenhaus für erledigt hielt. Denn, so dachte er, man braucht nur dann zu kommen.

Kurt Herbrand rang zwar nach einem Wort, doch fand er es nicht. Dafür wippte er einmal auf Luises Arm, errödete aber dabei, als habe er etwas Ungeziemendes getan.

Eine Viertelstunde lag man so beisammen. Dann schloß die Krankte, die der geringen Anstrengung nicht gewachsen war, ein, und ihr Gesicht schien friedlich, ein feines Lächeln schlüpfte drüber hin, — was machte das Mädchen nun träumen?

Dahin erzählte Kurt seiner Mutter nur das Nötigste. Viel wichtiger war ihm, zu wissen, daß Luise Rothe wirklich nichts Anstößendes habe. Dann wußte er sich wieder dem Paddelboot, den Briefkästen und der Kletterstange, während er den Krankheitsfall im Nebenhaus für erledigt hielt. Denn, so dachte er, man braucht nur dann zu kommen.

Kurt Herbrand rang zwar nach einem Wort, doch fand er es nicht. Dafür wippte er einmal auf Luises Arm, errödete aber dabei, als habe er etwas Ungeziemendes getan.

Eine Viertelstunde lag man so beisammen. Dann schloß die Krankte, die der geringen Anstrengung nicht gewachsen war, ein, und ihr Gesicht schien friedlich, ein feines Lächeln schlüpfte drüber hin, — was machte das Mädchen nun träumen?

Dahin erzählte Kurt seiner Mutter nur das Nötigste. Viel wichtiger war ihm, zu wissen, daß Luise Rothe wirklich nichts Anstößendes habe. Dann wußte er sich wieder dem Paddelboot, den Briefkästen und der Kletterstange, während er den Krankheitsfall im Nebenhaus für erledigt hielt. Denn, so dachte er, man braucht nur dann zu kommen.

Kurt Herbrand rang zwar nach einem Wort, doch fand er es nicht. Dafür wippte er einmal auf Luises Arm, errödete aber dabei, als habe er etwas Ungeziemendes getan.

Eine Viertelstunde lag man so beisammen. Dann schloß die Krankte, die der geringen Anstrengung nicht gewachsen war, ein, und ihr Gesicht schien friedlich, ein feines Lächeln schlüpfte drüber hin, — was machte das Mädchen nun träumen?

Dahin erzählte Kurt seiner Mutter nur das Nötigste. Viel wichtiger war ihm, zu wissen, daß Luise Rothe wirklich nichts Anstößendes habe. Dann wußte er sich wieder dem Paddelboot, den Briefkästen und der Kletterstange, während er den Krankheitsfall im Nebenhaus für erledigt hielt. Denn, so dachte er, man braucht nur dann zu kommen.

Kurt Herbrand rang zwar nach einem Wort, doch fand er es nicht. Dafür wippte er einmal auf Luises Arm, errödete aber dabei, als habe er etwas Ungeziemendes getan.

Eine Viertelstunde lag man so beisammen. Dann schloß die Krankte, die der geringen Anstrengung nicht gewachsen war, ein, und ihr Gesicht schien friedlich, ein feines Lächeln schlüpfte drüber hin, — was machte das Mädchen nun träumen?

Dahin erzählte Kurt seiner Mutter nur das Nötigste. Viel wichtiger war ihm, zu wissen, daß Luise Rothe wirklich nichts Anstößendes habe. Dann wußte er sich wieder dem Paddelboot, den Briefkästen und der Kletterstange, während er den Krankheitsfall im Nebenhaus für erledigt hielt. Denn, so dachte er, man braucht nur dann zu kommen.

Donnerstag,
den 18. März 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Liebe auf Grube Rosine

Roman von Erich Deackhoff

(18. Fortsetzung)

Als er zurückkam, trat ihm der Sanitäter entgegen. „Kommen Sie mal, Herr Beier, sie wird gleich wieder da sein, atmet schon ganz ruhig und gleichmäßig. Wie ist denn das nur gekommen?“

Beier zuckte mit den Schultern. „Das soll mal einer so schnell erzählen. Ich hatte mich eben noch mit ihr unterhalten, da...“

„Ihre Klinger bewegte den Kopf, sah mit erstaunten Augen auf die zwei Männer.“

„Ruhe, mein Kind, nicht aufregen...“ beschwichtigte Beier leise, als er sah, daß sie sprechen wollte. „Ruhen Sie nur, ich bleibe bei Ihnen, bis alles vorüber ist...“

„Ihre Klinger. Eine Träne stand ihr im Auge.“

Das war ein so wehes und doch auch wieder ein so glückseliges Lächeln, daß es Beier ganz eigentümlich heiß zumute wurde. So schmerzlich und doch froh hatte er noch nie ein Mädchen lächeln sehen.

Ganz nahe trat er zu ihr hin und sprach leise, liebevoll auf sie ein. „Kleines, liebes, dummes Mädel, nee — wie kann man nur...“

„Ihre Klinger nur und weinte zugleich.“

Beier sah sie an. Dann gab es einen Wink rückwärts. Der Sanitäter ging in den Nebenraum.

„Kleine Ise“, sagte er ganz, ganz weich, „haben Sie Schmerzen, große Schmerzen?“

„Ihre Klinger bewegte verneinend das Haupt.“

Und da rannen ihr immer die Tränen die Wangen herunter.

Beier vergaß beinahe, daß er ein Mann war. Es fehlte nicht viel, er hätte angefangen, zu heulen. Und er hätte dann bestimmt nicht gewußt, was es vor Freude oder vor Sorge.

Jetzt, da er sah, daß sich Ise mehr und mehr erhobte, wußte er gar nicht, was er nur alles anstellen sollte. Er holte Wasser, gab ihr zu trinken, feuchete ihr die Stirn, streichelte sie übers Haar, sah ihr ein ums andere Mal in die Augen, in die tiefen, großen, nassen Augen.

„Ihre Klinger erhob sich langsam.“

Beier half ihr dabei. Sie stellte sich auf die Füße. Noch zitterten ihr die Knie. Aber Beier stützte sie.

„Gibt es denn? Können Sie denn laufen, kleine Ise?“

Sie nickte. „Oder soll ich den Wagen vom Direktor...?“

Da öffnete sie den Mund. „Nein! Es sind doch nur fünf Minuten bis nach Hause!“

„Na, wenn es geht, ich bringe Sie schon, und — wenn ich Sie tragen müßte...“

Der Sanitäter kam wieder. Beier verabschiedete sich.

Er nahm sie fest in seinen Arm und führte sie. Und es ging ganz gut.

Er brachte sie bis an ihre Wohnungstür, wartete, bis geöffnet wurde.

Frau Klinger war erschrocken. Beier erzählte ihr in Kürze, was vorgefallen war und beruhigte die aufgeregte Mutter.

„Kleines Klinger streckte dem großen Manne ihre kleine Hand hin.“

„Ich danke Ihnen sehr, Herr Beier!“

„Da ist schon nichts zu danken, Fräulein Klinger, aber ich würde mich freuen, wenn ich Sie morgen einmal besuchen darf, muß doch sehen, wie es meinem Patienten geht — — —“

Ise und ihre Mutter gestatteten es ihm gern.

Gegen Abend sah Ingenieur Beier durch das Fenster seines kleinen Büros auf den Werkshof hinaus.

Deutlich zeichneten sich die ästigen Schatten der riesigen Tanne im Zauberschne einer Großzahl von vielstündigen Glühbirnen gegen die blaueschwarze Kulisse des Horizontes ab.

Für einen Menschen, der wenige Stunden vorher ein Märchen erlebt hatte, wirkte dieses Bild zauberhaft schön, wie eine Wirklichkeit gewordene Szene aus sagenfernen Ländern.

Beier sah und schaute. Die Geräusche der Maschinenhalle verklangen mehr und mehr, alle Wirklichkeit um ihn her verdimerte, stahl sich fort. Es war, als sei der kleine Raum, mächtig von der Erde abgehoben, in die naturferne Stille der Ewigkeiten eingeschwebt.

Und der hellstrahlende Tannenbaum, jenes symbolische Lichtmal der Deutschen, fügte sich harmonisch ein in diese Welt wunderbaren Träumens.

Noch immer sah Beier. Nichts sonst als seine Augen verriet, daß Leben in ihm war. Neues Leben mit neuem Inhalt! Körperhaft wirklich sah er im Scheine der Lichter eine weibliche Gestalt: Ise Klinger!

Leichtfüßig fiel der Schnee aus der Höhe, tanzend im taufenderzigen Scheine des Weihnachtsbaumes.

Und die verheißenden Augen kamen näher und näher. Und der Schein wurde lichter und eindringlicher.

Da wußte sich Beier über die Augen.

Sogleich war auch die Wirklichkeit wieder da, zerstört durch sie aber auch ein Bild, daß er dennoch im Leben nie vergessen würde.

Oft muß erst ein Unglück geschehen, ehe einem die Augen aufgehen, dachte er — — —

Darnach meldete sich Kröber, um ihn abzulösen.

Auf der Straße vor dem Werkshofe der Grube „Rosine“ standen viele Menschen, die das Wunder des Weihnachtsbaumes erleben wollten.

Einer sagte: Auf allen Gruben der „Hertha“ stehen heute solche Christbäume für alle! Jeder soll den Glanz sehen, wenn es ihm nicht vergönnt ist, selber einen Baum zu haben — — —

Monteur Fiedler hatte es gehört. Er nickte für sich! Jeder soll den Glanz sehen! Und er hatte seltsame Gedanken dabei. Er wartete auf Beier. Sie hatten sich verabredet, gemeinsam in die Heilige Nacht hineinzugehen.

In seine Gedanken eingehüllt, spürte er einen leichten Schlag auf der Schulter.

„Grüß Gott, Otto! Einjamer Nummer 2!“

Otto Fiedler dankte mit einem Gegengruß. Seine sonst so starke Stimme hatte jetzt einen milden, weichen Zug.

„Gut, daß du da bist, Harry...“ An einem Tage wie heute möchte einen die Einsamkeit schier erdrücken!“

„Ja, ja, Otto — ich merk's auch. Aber — laß mal, jetzt geben wir hübsch zu Bruder Lampe und feiern! Mit ein bißchen gutem Willen werden wir schon in Festimmung kommen.“

Bruder Lampe nannten sie hier auf der Grube den Kantinenwirt.

Und der Abend in der Kantine wurde dann auch wirklich recht angenehm.

Beier hatte sich kurz nach seinem Erscheinen mit Fiedler vom Plafte erhoben und eine kleine Ansprache gehalten. Er war kein ausgesprochener Redner, aber die paar Worte, die er sagte, waren herzlich gut gemeint und wurden auch so verstanden, zumal er einfach und ohne Wichtigtuerei am Schluß verkündete: „Was Ihr heute trinkt, Kumpels, das zahle ich! Das ist ein kleines Geschenk für euch und gleichzeitig ein großes für mich. Tut euch keinen Zwang an, verlangt von Bruder Lampe, was Ihr wollt und laßt es euch schmecken! Zwischen durch singen wir eins miteinander, dann wird uns schon warm ums Herz herum werden!“

Dann rief er laut in die Küche hinaus: „Na, du laßt mal den Grog anrollen, hier wird Wärme gebraucht!“

Und zu Fiedler gewandt sagte er leise: „Die armen Luder hier verdienen ja nichts, die Gruben zahlen schlecht! Und die paar Wenigste Gratifikation können sie nach Weihnachten auch noch gut gebrauchen. Soll mir eine Freude sein, wenn ich einen Hundertter schmeißen soll! Ist mir sowieso peinlich, so eine Stange Geld getriegt zu haben — — —“

„Hör mal zu, Harry, machen wir's so: Jeder von uns zahlt die Hälfte, einverstanden?“

„Wenn dir's Spaß macht, immerzu! Weiß schon, daß du ein guter Kerl bist, sollst deine Freude auch haben! Ist doch etwas köstliches, schenken zu dürfen und vor allem — zu können!“

Das erste Weihnachtslied erklang.

Alle sangen mit. Sogar der dicke Lampe war in der Küchen- für erschienen und brummte dazwischen.

Wie eine große Familie fand sich die Gesellschaft zueinander. Alle Zurückhaltung war gewichen. Man war einander näher gekommen.

Die Gläser klangen. Runkeltöpfe dampften. Stimmen raunten durcheinander. Und so manches Freundschaftsband wurde geknüpft.

Fiedler war sehr schweigsam.

Beier bemerkte es.

„Was hast du denn heute nur, Otto? Ich kenne dich doch gar nicht von dieser Seite?“

„Laß nur jeht. Ich muß dir nachher mal was erzählen. Mir ist da vor kurzem was passiert, das geht mir im Kopfe herum — — —“

„Was Dummes?“

„Ne!“

„Also etwas Geheimes — — —“

„Auch nicht!“

„Na, dann bleibst bloß noch eins, was beides zugleich sein kann — — —“

Fiedler sah verworren aus.

„Aha“, Beier sah dem Freunde ein paar Augenblicke in's Gesicht, ich weiß schon, was Liebes! Stimmt's?“

Beier bohrte so lange, bis Fiedler endlich „Ja“ sagte.

„Na ja, da haben wir's! Ja ja, die Liebe — — —“

Er dachte dabei an sich selbst.

„Ganz so ist es nicht, mein Lieber, aber etwas ähnliches muß es doch schon sein — — —“

„Kinder, nee, diese Geheimnisträumerei! Mach' dir doch Luft! Erzähl' schon! Wirst doch nicht an Herzdrücken sterben wollen?“

Beier ließ nicht loden. Er peinigete den Freund auf eine gutmütige Weise, daß dieser gar nicht anders konnte, er mußte endlich reden.

Und er erzählte eine kleine Geschichte.

„Du wirst gemerkt haben, daß ich oft in freien Stunden nach der „Kojalie“ hinüberpilgerste, das erste Mal zufällig, später absichtlich. Es zog mich hin. Und am liebsten würde ich jeht noch einmal hinüberlaufen. Obwohl das natürlich aussichtslos wäre — — — Na ich will dich nicht auf die Folter spannen. Will dir auch keinen großen Roman erzählen. Jedenfalls habe ich dort zwei Mädels getroffen, die mich so angezogen haben, daß alle meine Gedanken bei ihnen sind — — —“

„Verliebt also?“

Fiedler schüttelte mit dem Kopfe.

„Nein — oder — vielleicht ja! Ich weiß es nicht. Eine Dumme-Jungen-Liebe jedenfalls ist es nicht. Mir ist, als gehörten diese Mädels in mein Leben, seit ich sie gesehen. Ich kann mir nicht denken, eines Tages wieder von hier abreißen zu müssen, ohne daß eine Entscheidung in irgend einer Form gefallen ist. Und ich habe doch noch höchstens zwei Wochen bei euch zu tun, dann — — — nein, weiter kann ich nicht denken. Ich habe schon meine alte Tante in Magdeburg, eine liebe, gute Frau, meine Weihnachts- und ich wie eine richtige Mutter verehere, diese Weihnachts- im Stich gelassen, weil es mich nicht von hier fortläßt. Ich bin mir ganz untreu geworden, ich weiß nicht, wo das hinführen soll.“

Harry war sehr ernst geworden.

„Mein lieber Otto, ich — versuche, zu verstehen. Ganz begreifen kann ich freilich nicht. Ich bin da Neuling, aber beinahe ähnlich ist's mir heute ergangen — — —“

Und nun beichtete Beier.

Mit dem Auto durch die Wand



Ein nicht alltäglicher Unfall ereignete sich in Berlin-Weißensee, bei dem ein Lastauto einen großen Teil einer Hausfront einbrachte. Zum Glück kamen bei diesem Unfall keine Menschenleben zu Schaden. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Darnach waren sie beide still geworden und hingen ihren Gedanken nach.

Am liebsten wären sie in die stille Nacht hinausgelaufen, um mit ihren Gedanken allein zu sein.

Bruder Lampe hatte angeschafft, was nur zu erreichen war. Aber er mußte doch feststellen, daß seine Vorräte bald am Ende sein würden. Aber ein Trost blieb dennoch: Malzkafee! Da hatte er noch einen Zentner liegen!

Es währte auch tatsächlich nicht lange. Bruder Lampe erschien inmitten seiner Gäste und verkündete mit seinen tiefen Bass: „Seht gib't's nur noch Malzkafee, Kumpels!“ Das hatte er so drollig hervorgebracht, daß alle lachen mußten, obwohl es eine sehr wässrige Aussicht war.

Beier und Fiedler freuten sich über die wunderbare Stimmung, die unter den Verammelten herrschte. Jeder schien seine Einsamkeit vergessen zu haben. Auch die zwei Freunde fühlten sich nun etwas aus ihren Grübeleien herausgehoben.

Beier fing zuerst wieder an.

„Du sprichst von zwei Mädchen, Otto. Stimmt das?“

„Ja, ja, es stimmt schon, zwei! Ich weiß schon, was deine Gedanken bewegt. Zwei Mädels, meinst du, kann man nicht auf einmal lieben, nicht wahr? Ich halte sie für Zwillinge. Und Eltern müssen sie haben, die die Liebe und Güte selber sind — — —“

„Eltern? Ich glaube, der Vater lebt nur noch!“

Fiedler war überrascht.

„Du kennst sie, die Mädels?“

„Ich nehme an, daß meine Vermutung richtig ist!“

„Wer sind sie, sag' mir's schnell!“

„Keine Angst, ich enthalte dir mein Wissen nicht vor. Nach deinen Beschreibungen kann es sich nur um die Töchter des Direktors Schumann handeln. Das ist wirklich auch, wie du schon zu vermuten glaubtest, ein ganz prächtiger Mensch, kein Direktoren-Charakter wie etwa unser Schmidt, nein, ein Mensch, nur Mensch, gutmütig und weislich, groß in seinen Gedanken!“

„Kennst du ihn denn näher?“

„Nein, aber ich habe einmal mit ihm verhandelt, mit Schmidt zusammen, und diese erste Begegnung schon hat mir diesen Direktor Schumann so sympathisch gemacht, daß ich schon einmal ins Auge gefaßt hatte, mich bei der „Kojalie“ zu bewerben; denn hier auf der „Kojalie“ kann man ja machen was

man will, man hat nie einen Dank, eine Anerkennung von oben. Im Grunde brauche ich ja auch kein auffälliges Lob, das liegt mir sowieso nicht, aber wohl tut einem eine kleine Anerkennung doch, und wenn es nur ein paar einfache, ehrlich gemeinte Worte sind — — —“

„Hm. Also — — — der Direktor von der „Kojalie“ — — —“

„Wenn du dich da herantraust — — —“

„Mein lieber Harry — — — für mich ist ein Mensch so gut und so schlecht wie der andere! Und wenn es sein muß, so trete ich dem Teufel gegenüber und traue mir zu, mit ihm fertig zu werden. Aber, wir kommen ja ganz ab von der eigentlichen Sache, also — — — du meinst, Schumann ist ein guter Kerl — — —“

„Zweifello!“

„Ich danke dir, Harry! Das ist ein großer Schritt näher dem Ziele. Ich muß noch einmal mit den Mädels reden, ich muß sie wiedersehen, ich — — —“

„Na ja, schön — — — gib dir Mühe, Otto. Ich wünsche dir jedenfalls das Beste. Nur gut, daß ich die zwei Mädchen noch nicht

Im Moor versunken

Während noch der große Krieg wütete, der die Welt brachte und Hungersnot und Tod, im Jahre 1632, es war im Herbst, starb der Pfarrer von Weddenbrink und wurde nach alten christlichen Bräuchen im Heideboden beigesetzt. Der Bischof von Münster schickte zwei Wochen später den jungen Kaplan Hans-Jochen Tombrück nach Weddenbrink, doch wurde er unterwegs von marodierenden Banden, die das Land wie eine Flutwelle überschwemmten und unsicher machten, auf offener Landstraße überfallen und an zwei gekreuzte Balken gebunden. Hierauf warfen die Marodeure zu ihrem Vergnügen mit Steinen und Knütteln nach ihm, bis er, blutüberströmt und erschunden, seinen Geist aufgab. Da es zu jener Zeit jedoch noch Kriegswut, aber keine Priester gab, konnte der Bischof keinen neuen Pfarrer nach Weddenbrink entsenden, das viele Meilen weit hinten in der Heide lag, versteckt hinter Dünen und Büschen. Der fromme und alte Bauer Heidekamp verarmte jeht die Heideleute zur Andacht auf seiner Seele und erzählte ihnen, da er nicht lesen konnte, aus der heiligen Schrift, was er noch vom seligen Pfarrer her behalten hatte, und das wurde immer weniger, weil das Gedächtnis des alten Heidekamp mit zunehmendem Alter abnahm, und nach seinem Tode, der bald darauf erfolgte, war niemand, der die Andachten fortlebte und den Bauern von Gott sprach und mit ihnen betete. Da verfiel das Dorf der Sünde, die Menschen fluchten und wußten nichts von den 10 Geboten. Das kleine Kirchlein stand verlassen auf dem Heidebühl, der Turm blickte müde über den Wald, und nur, wenn ein Toter begraben wurde, klangte die Glocke.

Als dann doch der große Krieg einmal zu Ende und Ruhe und Ordnung wieder hergestellt waren, erinnerte sich der Bischof von Münster seiner hirtlosen Herde in Weddenbrink draußen in der Heide und schickte den Kaplan Bernhard Othmann nach dem verlassenen Kirchlein. Bernhard war ein alter Mann mit silberweißem Haar, der in seiner Jugend mancherlei Schlachten mitgemacht hatte, wovon Narben im Gesicht und auf dem Körper ein Zeugnis ablegten, und der, auf den Tod verurteilt, sich zu Gott bekehrte und den heiligen Rock angezogen hatte. Mit viel Freude und frohem Mut ging er nach Weddenbrink, wo sein Häuslein dicht neben der Kirche oberhalb des Dorfes stand. Doch es betäubte ihn sehr, hier statt der Christen Heiden anzutreffen, die den

gehehen habe. Ich glaube gar, mich hätte es genau so gepackt wie dich, man kann es nicht wissen — — —“

Fiedler und Beier schickten sich an, zu gehen.

Die zwölfte Stunde war verflungen, der große Regulator hatte sie geschlagen. Und es hatte beinahe gestungen, als wären es Glocken gewesen. Aber die gab es hier nicht. Wohl war eine kleine, aus Holz errichtete Kirche da, jedoch — der winzige spitze Turm barg nichts als stützendes Gekäst. Darum schloß in dieser Gegend auch das zauberhafte Groß-Glocken-Geläute, das besonders um die Weihnachtszeit so freudig ergreifend in die Seele der Feiernden eindringt und sie zu frohem Schwingen mitreißt.

Allgemein bedauert wurde, daß Beier und Fiedler nun die Feier verließen.

Draußen in der stillen Nacht, hörten sie noch das laute Fröhlichsein, zu dem sie ein gut Teil beigetragen hatten.

(Fortsetzung folgt)

Umgestürzter Baum verursacht das Eisenbahnunglück in Frankreich

In der Nähe von Bourges südlich von Paris ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück, durch das 13 Menschen ums Leben kamen. Die Ursache bildete eine vom Orkan umgestürzte Ulme, die über das Gleis fiel und durch die der Zug zum Entgleisen gebracht wurde. Das Tragliche des Unfalls ist die Tatsache, daß der Besitzer der Ulme bereits vor längerer Zeit im Prozesswege zur Beseitigung des Baumes aufgefordert war, aber schließlich das Recht erhielt, den Baum, dessen Stumpf man rechts steht, stehen zu lassen. (Associated-Press-M.)



Bernb. Böhl.